

MOLO

DER INFANT DER MENSCHHEIT

August Gstettenhofer

in Freundschaft

Von Walter von Molo
erschienen bei Albert Langen in München

die Romane:

Ums Menschentum,
Erster Teil des Schiller-Romans . 14. Auflage
Im Titanenkampf,
Zweiter Teil des Schiller-Romans . 12. Auflage
Die Freiheit,
Dritter Teil des Schiller-Romans . 10. Auflage
Den Sternen zu,
Vierter Teil des Schiller-Romans . 10. Auflage
Die unerbittliche Liebe . . . . . 2. Auflage
Die törichte Welt . . . . 2. Auflage
Der gezähmte Eros . . . . . . 2. Auflage
Wir Weibgesellen . . . . 2. Auflage

Verschiedenes:

Deutsch sein heißt Mensch sein . . 2. Auflage
Sprüche der Seele 1916

bei Georg Müller in München die Dramen:

Das gelebte Leben . . . . . in vier Akten
Die Mutter . . . . in vier Akten

In Vorbereitung:

Die Erlösung der Ethel, Drama in vier Akten

Der Infant der Menschheit

Drama in drei Akten

von

Walter von Molo

Verlegt bei Albert Langen in München

Personen:

Heribert von Dalberg, Exzellenz, Theaterintendant.
August Wilhelm Iffland, Oberregisseur, Schauspieler und Schriftsteller.
Heinrich Beck, Schauspieler.
Karoline Beck, seine Frau, Schauspielerin.
Friedrich Schiller, Theaterdichter.
Christoph Friedrich Schiller, sein Vater, Hauptmann in württembergschen Diensten.
Christophine Schiller, seine Schwester.
Charlotte von Kalb.
Heinrich von Kalb, ihr Gatte, Major.
Andreas Streicher, Musikus der kurfürstlichen Kapelle.
Fürchtegott Wurm, Geldgeschäftler.
Spatz, der Theaterschreiber.
Zwei Offiziere.
Zwei Arrestanten.
Zwei Schauspieler.
Das Mädchen bei Kalbs.
Der Beschließer.
Ein Stadtsoldat.
Sonst: Schauspieler und Stadtsoldaten.

Ort: Mannheim. Zeit: 1784.

Motto:

„Die historische Wahrheit darf der dramatische Dich
hintansetzen, um das Interesse seines Gegenstandes
erheben."

Schiller in seiner „Egmont"-Besprechung.

Erster Akt.

Schillers und Streichers gemeinsame ärmliche Stube beim Beckschen Ehepaar. Kanapee, Kommode, Klavier. Tür rechts zu Becks, in der Mitte ein Fenster und eine Tür, die in die Küche führt, durch die der Eingang von außen ist. Es ist ein Abend im Karneval, zirka acht Uhr. Eine Kerze brennt.

Erster Auftritt.

Wurm, den Hut in der Hand. — Streicher.

Wurm (sehr trocken). Wenn der „Fiesco" durchfiel, wird Herr von Dalberg nicht mehr Wert auf ein Verbleiben Ihres Freundes, in seiner Stellung als Theaterdichter, legen! Dann ist er am Boden!

Streicher. Herr Schiller hat Feinde, hier und überall, weil er Ewiges leistet! Männer, die ihm nicht das Wasser reichen, nagen an den Stufen des Thrones, den sich sein Geist erbaute.

Wurm (höhnisch). Sie sprechen bereits völlig in Herrn Schillers Tonfall! (Streicher widersteht; Wurm lächelt.) Das macht sich sehr gut!

Streicher. Das Publikum läßt den Dichter der „Räuber" nicht fallen!

Wurm (vielsagend). Momentan ist es wichtiger, Herr Streicher, daß Sie ihn nicht fallen lassen! (Setzt sich.) Arbeitet er fleißig an seinem „Dom Karlos"? (Ungeduldig.) So heißt doch die Geschichte vom liebestollen Prinzen, der das Weib eines andern besitzen will? Nicht? (Pause.)

Ein edler Freund ist auch dabei, der den Prinzen zum Schlusse errettet!? Das Zeug heißt doch „Dom Karlos“?

Streicher (betroffen). Woher wissen Sie den Titel von Herrn Schillers neuem Trauerspiel?

Wurm (höhnisch). Er tat mir die hohe Ehre an, mich einzuweihen, als er das letzte Mal Geld von mir entlehnte! Seine Zukunftspläne machen ihn eben, meint er, kreditfähiger. (Examinierend.) Er arbeitet also fleißig am Stück?

Streicher (unwillig). Ich sagte schon: Ja!

Wurm. Ich fürchtete, diese schöne Frau Majorin hätte ihm den Kopf derart verdreht, daß er auch da nicht mehr weiter könnte; (mit Nachdruck) trotzdem es erst das dritte Stück ist, das er kontraktlich, schon im verflossenen Jahre, zu liefern gehabt hätte!

Streicher. Herr Schiller lag lange am kalten Fieber, wie Sie wissen; das raubte ihm die Arbeitsfähigkeit und kostete viel Geld!

Wurm (hart). Sagen Sie mir lieber, ob Sie den Wechsel garantieren?

Streicher (sehr verwundert). Welchen Wechsel?

Wurm (vorsichtig). Den Wechsel, dessentwegen Ihr Freund bei mir, heute bereits zum dritten Male, petitionierend vorstellig wurde. Sie wissen doch darum? (Er hält den Zettel in den Händen.)

Streicher (mit Haltung). Natürlich weiß ich davon!

Wurm (lauernd). Eben, sonst hätte Herr Schiller ja gelogen! Er hat nämlich gesagt, daß Sie ihn beauftragt

hätten, mir zu verkünden, daß Sie jederzeit, als Garant, bereit seien, das Papier, neben ihm, zu fertigen? Er hoffte wahrscheinlich so, das Geld gleich zu bekommen!

Streicher (fest). Was mein Freund wünscht, tue ich! (Liest den Wechsel.) Hundert Gulden? (Steht verletzt auf.) Ich meine, dafür könnte Ihnen Herr Schiller, auch ohne mich, gut sein, um in Ihrem Ton zu reden! Vergessen Sie nicht den Preis der „Deutschen Gesellschaft", für seine „Kabale und Liebe", der ihm sicher ist!

Wurm (achselzuckend). Sie wollen nicht?

Streicher (fest). Ich habe heute früh Herrn Schiller bevollmächtigt, Ihnen meine Garantiebereitheit auszusprechen!

Wurm (hämisch). Er war gestern mit der Nachricht bei mir!

Streicher (mit Entschluß). Ich unterschreibe!

Wurm (holt hastig Tinte und Feder von der Kommode; er findet dabei Manuskriptblätter des „Dom Karlos", geht aber hastig zum Tisch und legt den Wechsel zur Unterschrift bereit). So! (Während Streicher schreibt, geht er zur Kommode zurück und liest halblaut.) „Was Sie auch willens sind zu tun, versprechen Sie, nichts ohne Ihren Freund zu unternehmen? Versprechen Sie mir dieses?" (Streicher hebt fragend den Kopf.) Ich rezitierte bloß aus dem „Dom Karlos"!

Streicher (heftig). Geben Sie her! (Er versperrt die Blätter in die Kommode.) Ich erbitte das Geld!

Wurm. Alles der Ordnung nach! (Besieht den Wechsel, steckt ihn fürsorglich ein und zählt dann das Geld aus der Geldkatze be-

dächtig vor. — Lärm auf der Gasse, horcht.) Das Theater ist **aus**! (Zählt sehr hastig zu Ende; Streicher zum Fenster.) — Grüßen **Sie** mir Ihren siegreichen Freund und das scharmante **Ehe**paar Beck, verzeihen Sie schließlich die abendliche Störung, die ich nur wagte, weil ich Herrn Schiller **einen** Gefallen tun wollte. (Man hört den Schlüssel einstecken; **noch** hastiger.) Reverenz! Ich habe noch eine dringliche **Ge**schäftsreise vor! (Will ab; Streicher hastig zur Tür. Die Beckin, noch im Kostüm der Leonore, tritt ein, Überwurf.)

Zweiter Auftritt.

Beckin — die Vorigen.

Wurm (verneigt sich und will rasch ab; Streicher läuft hastig **auf** die Beckin zu, will sie in großer Erregung fragen, besinnt sich, bleibt erregt stehen). Guten Abend!

Beckin (nimmt ihn beim Arm). Warum sind Sie nicht bis zum Schluß geblieben?

Wurm (scheint sehr überrascht). Ich? Geblieben? Wo? Die junge Frau ist wohl vom Spiel erregt? (Will ab, sie faßt ihn wieder.)

Beckin. Sie saßen in der dritten Bank! (Schnell, weil er noch immer nicht verstehen will.) Im Theater! Im „Fiesco“!

Wurm. Ich? Im Theater? Nein, meine Liebe, dort war ich nicht! (Schon in der Tür.) Das ist ein mich ehrender Irrtum! Ehrend, weil ich sehe, daß Sie, schöne Frau, auch an mich denken, dort, wo ich nicht bin!

(Öffnet die Tür.) Wie war übrigens, wenns erlaubt ist, zu fragen, der Erfolg?

Streicher (heiß). Ja, wie war er?

Beckin (besinnt sich). Gut, sehr gut sogar für das ernste Thema; man lauschte andächtig zu, wie in der Kirche!

Wurm (lächelnd). Dort ist der Beifall verboten. Nichts für ungut, schöne Frau, (höhnisch) ich werds ja in den Journalen lesen. Guten Abend!

Beckin (hastig). Drauf ist nichts zu geben, gar nichts — auf die Journale, mein' ich; die schreiben, wies ihnen grad einfällt!

Wurm (zu Streicher). Ich lasse Herrn Schiller gratulieren! (Rasch ab.)

Streicher (faßt sie am Arm). Applaudierten die Hunde auch am Ende nicht?

Beckin (wie früher). Er ist in der dritten Reihe gesessen . .

Streicher (flehend). Applaudierten sie?

Beckin (traurig). Keine Hand!

Streicher. Wie nahm ers auf?

Beckin (noch in früheren Gedanken). Er ist weggegangen.

Streicher. Wohin, sagen Sie doch, wohin ging er?

Beckin (hilflos). Ich weiß nicht!

Streicher (seinen Hut ergreifend). Warum ist ihm niemand nach; er kann sich etwas angetan haben; man muß ihn suchen!

Beckin (klar werdend). Er war doch gerade da!

Streicher (schreit). Ich spreche von Schillern!

Beckin (schluchzt an Streichers Brust). Der Schiller hätt' gar nicht gehen können! (Streicher hängt den Kopf, sie macht sich frei, wischt sich die Augen.) Der „Fiesco" ist durchgefallen.

Streicher (in neuer Unruhe). Ist der Beck bei ihm?

Beckin (nickt). Der Heinrich führt ihn her! (Zeigt.) Nicht einmal das Kostüm wechselte ich. Jesus! Ich tratsch' und wollt' doch alles richten, damit ers wenigstens bei uns gemütlich fände. — Warum brennt denn nur die eine Kerze? O, ihr Männervolk! (Zündet die andere Kerze an; Streicher verräumt heimlich das Geld.) So, wir wollen jetzt den Tisch decken! (Geschäftig.)

Streicher (hilfebereit). Meinen Sie, er wird heute noch zur Kalb gehen; (erklärend) sie hat uns eingeladen.

Beckin (traurig). Er springt wie sie pfeift. (Weiblich.) Aber satt essen soll er sich wenigstens vorher bei mir! Schnell, schnell, die Teller!! (Sie rennt mit Streicher zusammen, der einen Teller schwingt.) Wir wollen tun, als wäre nichts geschehen! (Ein Teller geht in Scherben.) Aber!! (Sie nimmt ihn beim Arm.) Lieber Streicher, setzen Sie sich dort ruhig in die Ecke. Sie haben heute keine glückliche Hand fürs Häusliche!

Streicher (arbeitsheiß). Den Teller haben doch Sie zerschmissen! Ich werde das Feuer schüren! (Kniet eifrig vor den Kachelofen hin und rumort mit dem Feuerhaken; sie geht ab und zu, deckt und holt Speisen aus der Küche; schürt.) Es will nicht brennen! Er wird jetzt auf lange hinaus nichts mehr leisten . . .

Beckin. Man muß ihn räumen lassen.

Streicher (sieht verblüfft auf). Wie?

Beckin. Den Ofen, mein' ich!

Streicher (ärgerlich). Ich meinte Herrn Schiller!

Beckin (mißbilligend). Sie reden heute sehr wirr, lieber Herr Streicher!

Streicher (steht auf). Die Erregung macht uns zu Narren, Frau Beck! (Es läutet.) Er kommt!

Beckin (nimmt Streicher bei den Schultern). Vernünftig sein! (Schnell ab in die Küche.)

Streicher (Hände gefaltet). Gott! Gott! Hilf mir über seinen Zorn hinweg! Zeig mir Erhellung! (Horcht — Stimmen.)

Dritter Auftritt.

Schiller, Iffland, Beck — die Vorigen.

Iffland (zynisch, offener Ehrgeizling; im Hereintreten). Ich muß dabei bleiben, lieber Herr Doktor, Sie sind wieder zu stürmisch ehrlich gewesen! Wie ein Bulle, der alles von vorne einrennen möchte; das gefällt nicht! (Das Beckſche Ehepaar küßt sich schmatzend, als hätten sie sich tagelang nicht gesehen; Beck nicht im Kostüm!)

Beck. Grüß' dich Gott!

Beckin (knixt). Guten Abend, Herr Oberregisseur!

Iffland (stets zu Schiller). Gelassenheit und Zierlichkeit gefallen unserm Publikum immer, das sich bloß kein genialisches oder antizeremonielles Getue vorsetzen läßt; das Publikum will amüsiert, aber nicht erlöst sein!

Schiller (im Versuch des Widerstandes). Warum schmähen Sie stets, Herr Iffland, meine Gaben?

Iffland (unbeirrt). Sie halten jeden kollegialen Rat, der klug ist, für eine Schmähung! Sie wissen, ich bin ein praktischer Mann! Lieber Herr Doktor Schiller, man greift Fürsten nicht an! Das ist geschmacklos, jawohl, darum entschied das Publikum, wie immer, recht und Exzellenz von Dalberg fand, wie immer, das treffende Wort: Die „Räuber" stehen turmhoch über dem republikanischen Trauerspiel. Turmhoch! (Schiller zuckt die Achseln und setzt sich niedergeschlagen, das Nutzlose des Widerspruches einsehend, aufs Kanapee).

Beckin (Sessel wischend). Wollen der Herr Oberregisseur nicht Platz nehmen?

Iffland (abwehrend). Ich bleibe nicht!

Beckin (schenkt Wein ein). Ein Gläschen gefällig, Herr Oberregisseur?

Beck (devot). Wir bitten um die Ehre!

Iffland (blickt auf den Tisch). Hier ist ja gedeckt wie zu einem Hochzeitsfest! (Hebt das Glas Schiller zu.) Auf Ihr Wohl, Herr Doktor! (Trinkt.) Und darauf, daß Sie sich an meinem „Verbrechen aus Ehrsucht" ein Beispiel nähmen! (Schiller macht eine wütende Bewegung; Iffland lacht.) Jawohl! (Trinkt wieder.) Exzellenz von Dalberg hat vorhin die sofortige Aufführung meines Stückes befohlen! Nun: ist meine nüchterne Weltanschauung nicht klüger, als Ihre idealische? Ich steige, Sie fielen!

Schiller. Ich faulte, wäre ich wie Sie!

Iffland (lacht). Der „Fiesco“ ist abgesetzt! (Zur Beckin.) Sie werden, liebe Kollegin, in meinem Stück hervorragend beschäftigt sein, und ich hoffe, Sie werden mit gleichem Elan spielen, wie heute im traurigen Trauerspiel! Sie waren vorzüglich, das muß ich hervorheben!

Beckin (knixt). Der Heinrich war aber noch besser!

Iffland (den Arm herablassend auf ihres Mannes Schulter gelegt). Er war fleißig und pflichtgetreu wie immer!

Beck (erfreut). Wirklich?

Beckin (strahlend). Siehst du?

Streicher (der bisher fassungslos stand, zu Schiller). Sprich mit Dalberg; ein Abend darf nicht über ein Werk entscheiden, an dem du blutig Monate schufest! Schlag' den Scheffel weg, den sie über dein Licht stellen wollen!

Iffland. Der Rat Ihres Freundes ist ebenso gut wie dumm, Herr Doktor!

Streicher. Sie!!!..

Schiller (knirschend, zerbrochen). Verzeihen Sie, Herr Iffland, ich bin im Unrecht! . . (Streicher geht zum Fenster und trommelt wütend an die Scheibe.)

Iffland (sich selbst persiflierend). Dienen wir doch alle in Selbstlosigkeit und Demut ein und derselben Herrin — (Schiller sieht ihn fragend an, das Becksche Ehepaar wird sehr unruhig, Streicher wendet sich um; lächelnd) — der deutschen Kunst! (Schiller die Hand auf die Schulter.) Also? Endlich zum Paktieren bereit?

Schiller (heftig). Nie! (Schüttelt ihn ab.)

Iffland. Hab ich auch einmal gesagt!.. (Wendet sich.)

Soll ich Sie beim Kalbschen Ehepaar für heute **ent**schuldigen?

Schiller (hastig). Nein! Nein! Ich komme! (Streicher geht zum Klavier, haut unwillig ein paar Akkorde an.)

Iffland. Ich dacht nur, Sie hätten nach diesem Mißerfolg keine Lust, Karten zu spielen und fremden Menschen ins Antlitz zu sehen! (Schlägt sich vor die Stirn; perfid.) Was red' ich da! Die Frau Majorin ist Ihnen doch nicht fremd! (Lacht.) Hahah!

Beckin (Weinflasche). Noch ein Gläschen?

Iffland (Hand aufs Glas). Nein, ich muß heute noch studieren! Bedenket, Freunde, ich muß auf den Idealismus studieren! (Lacht.) Er wäre der Erste, der in diesem Leben nicht krumm würde! (Zu Schiller.) Warten Sie nur, Meister! (Schwenkt vertraulich die Hand.) Also! Auf Wiedersehen!

Schiller (unruhig). Für neun Uhr sind wir geladen?

Iffland. Sehr wohl! (Zu Beck.) Adieu, Kollege, adieu, Kollegin!

Beck und Beckin. Guten Abend, Herr Oberregisseur!

Iffland (zu Streicher). Es war mir ein Vergnügen, Herr Streicher! (Streicher rührt sich nicht.)

Schiller (Iffland zurückhaltend). Sagen Sie der Frau Majorin, Sie möchte entschuldigen, daß ich nicht in ihre Loge kam.

Iffland (Verneigung gegen Alle). Sie besorgen das sicherlich besser als ich!

(Das Beckſche Ehepaar begleitet ihn devot hinaus. Schiller ſinkt aufs Kanapee.)

Streicher (in Rührung, beide Hände bittend ausgeſtreckt). Schiller, verzeihen Sie, daß ich im Theater auf und davonlief. Es faßte mich ſo an, als Sie die Menge im Stich ließ! Glauben Sie mir: Sie ſind groß, trotz dieſem intriganten Hund! (Blickt zur Küchentür.)

Schiller (läßt den Kopf ſinken; dumpf). Kein Satz, den die heut' Abend auf der Bühne ſprachen, quillt mehr aus meinem Innern. Das iſt das Schrecklichſte, Streicher!

Streicher (mit dem Verſuch, zu helfen). Schiller: „die Qual erlahme an meinem Stolz; ich will's vollenden!"

Schiller (trüb, mutlos). Damals, als ich das ſchrieb ſchien die Natur Größeres mit mir zu wollen! (Er ſchlägt ſich vor die Bruſt, mit einem Schrei.) Ausgebrannt! Ausgebrannt bin ich! Der „Dom Karlos" ſtarb, noch eh' er geboren.

(Das Beckſche Ehepaar tritt ein, Schiller beherrſcht ſich.)

Vierter Auftritt.

Die Beckſchen, Streicher und Schiller.

Beckin (forciert). Und jetzt wollen wir tafeln und luſtig ſein! Kommen Sie, Herr Schiller. Ihr nächſtes Stück macht wieder Kaſſa! (Sie nimmt ihn beim Arm und führt ihn zum Tiſch.) Hier hab' ich ein Gußtörtlein bereit geſtellt, darnach das Maulwerk wäſſert. (Zeigt.)

Beck (verliebt hinter ihr drein). Ja, ja, die Gußtörtleins machet meine Karolin delikat.

Beckin. Und der Rehzehmer da sehnet sich, **von** Herrn Schiller schnabuliert zu werden, und der **kurfürst**liche Gescheukwein da, kurieret und hält Leib und **Seel'** zusammeu! Gelt, Heinrich?

Beck (gibt ihr einen liebkosenden Klaps). Jawohl, Karolin!

Schiller (gerührt, die Arme um sie beide gelegt). Ihr seid lieb und betrüget mich mit Takt!

Beckin (komisch erbittert). Betrügen? He, holla, was heißet das? (Als sie Schillers Miene von neuem verdüstert sieht.) Je lauter der Wind blaset, desto schöner wirds Wetter drauf; setzen Sie sich zu mir her, Herr Schiller, ja, damit der Heinrich ins Eifern kommt! (Sie setzen sich.)

Beck (zu Streicher). Auf so ein braves Weible sollt' ich eifersüchtig werden? Nee, nee! (Beckin legt vor; Streicher läßt die ganze Zeit keinen Blick von Schiller.) Herr Streicher, **hier** ist Ihr Sessel! (Streicher setzt sich.)

Schiller (schraubt sich in Widerstand). Streicher, leiht Euch eine andere Miene aus! Noch ist nichts verloren. (Trotzig.) Oben im dritten Stock, auf der verschlossenen Galerie und in den Seitenbänken, die Jungen und Armen, haben redlich getrampelt und Vivat geschrien.

Streicher (glänzenden Auges). Die Jungen und Armen, Herr Schiller, wachsen heran! (Schiller hängt wieder den Kopf.)

Beck (hebt eifrig kauend den Kopf). Jawohl!

Schiller (vor sich hin). Es ist ein Kastratenjahrhundert, eine Zeit, die den Ekel gebärt, ein papierenes Säkulum, das mit Tinte klext, statt mit Blut zu schreiben. Ein Jahrhundert, das weggefegt gehörte, weil es die Natur

mit Konventionen verrammelt und alles in Gesetze zwingt, derweil es nur das Recht hätte, Gesetze zu bauen, die nicht den inneren Verordnungen der Menschheit entgegenstehen! (Glühend.) Wenn ich des Nächsten Weib haben will, gehört es mir!! (Er sieht der Anderen Blicke auf sich, fühlt den inneren Verrat und schreit.) Hört mir nicht zu, ich bin verrückt! Sauft und vergeßt! Es lebe die Gemeinheit! (Trinkt sein Glas aus, schenkt wieder ein und trinkt hastig; es leidet ihn nimmer unter den Blicken der andern im Sitzen; er springt auf.) So wie der Iffland muß man sein! Der macht Karriere!

Streicher. Es ist alle Schurkerei, die er spielt!

Beckin (zu Streicher). Pscht! (Zu ihrem Mann, leise.) Warum ist der Iffland heraufgekommen?

Streicher (ehe Beck antworten kann). Weil er sich weiden wollte!

Schiller (läßt die Faust auf den Tisch fallen, fessellos). Ich erschlag' ihn, wenn er nach ihr greift! (Hin und her im Zimmer.) Er spioniert in allen Gassen! (Bleibt verzweifelt überdenkend stehen.) Doch: — anders kann ich nicht zu Mannheim bleiben! (Nachdenklich.) Sagt', konnte er sich vorhin, Iffland! über mein Wesen beleidigen?

Beck.
Beckin. } Nein! ach nein!

Streicher (steht auf). Wie können Sie solches überlegen?

Beckin (ärgerlich zu Streicher). Sie regen ihn wieder auf!

Schiller (mit großer Geste). Ihr dürfet nicht glauben, daß ich dem zeitlichen Schicksal eines gekleisterten Theater-

stückes nachjammerte: der „Fiesco" wird nicht untergehen! (Langsam.) Es schmerzt, das Herz vergebens zu hausieren; doch es gibt Trüberes! (Er hängt den Kopf.)

Beckin (streichelt seine Hand). Erleichtern Sie sich!

Schiller (zergrübelt). Dreimal belog ich den Vater, dreimal stellte ich seiner pedantischen Fürsorge Termin, — den letzten: heut' abend! Das wiegt schwerer! Ich vertröstete ihn auf Einnahmen des „Fiesco", die sicher wären; er bürgte! (Bitter.) Sehnsucht zum Licht! Wen entschuldigt das? Ich log!! Ich hab' meiner Schwester karges Heiratsgut vertan, ich Schuft!

Streicher (entsetzt). Herr Schiller!!!

Beck. Um Gott!

Beckin. Lassen Sie bloß erst den „Dom Karlos" auf den Brettern stehen, dann reden wir weiter.

Schiller (Hände zum Kopf). Höret auf damit!

Beckin (entgegen den abwehrenden Gesten Becks und Streichers). I wo, ich fürcht' mich nicht! Beim Theater gehts mal auf und ab wie in der Schaukel; heute oben, morgen drunten, übermorgen wieder hoch! (Sie sieht, daß alle stehen.) Ihr esset alle nichts mehr? (Zu ihrem Mann.) Hast genug? (Sie beginnt abzuräumen.)

Beck. Ja, Karolin! (Hilft ihr.)

Schiller (zu Streicher; bitter). Meine Uhr ist beim Juden in Kost und Quartier! Wieviel zeiget Ihr Zeigerwerk?

Streicher (sieht nach). Es ist bald neun!

Schiller (hastig). Da müssen wir uns eilen!! Sputen Sie sich! (Wirft den Rock ab, richtet die Frisur usw.)

Beckin. Ihr beiden Männle, habet ihr genug? Den Wein laß' ich euch herinnen! Komm' Heinrich! (Trägt Geschirr in die Küche, ihr Mann hilft, immer hinter ihr drein. Beide ab.)

Schiller (nach schwerer Pause). Lächerlich, lächerlich ist der Mensch, daß er stets den zweiten braucht! Ein ewig betrogener Narr! Allein! Nur allein könnte man glücklich sein!

Streicher (unsicher näherkommend). Wie meinen Sie, Herr Schiller?

Schiller (auffahrend). Ach! Selten findet die Situation die Menschheit am Platze! (Bitter.) Erregen Sie sich nicht meinetwegen, Herr Musikus! Ich phantasiere!!

Streicher (zaghaft). Meinen Sie, wir blieben nicht doch besser für heute aus der Gesellschaft weg?

Schiller (hochbewegt). Wegbleiben? Vom Einzigen wegbleiben, das mir im schmerzlichen Anschauen noch Abziehung gewährt? Ich muß Menschlichkeit fühlen; sonst hasse ich mich aus dem jämmerlichen Tal der Leiden, und da innerlich, Streicher (schlägt sich vor die Brust), da innerlich, man sollts nicht glauben, ists noch immer nicht so weit. Noch immer narrt mir eine Stimme Zukunft vor! (Die Beckschen treten wieder ein; er beherrscht sich.)

Fünfter Auftritt.

Schiller, Streicher, die Beckschen.

Beckin (hält die Hand vor die Augen, lustig). Hu! Das Herrenneglige muß man achten! Komm' Heinrich, ich

will das Kostüm wechseln, darfst mir helfen dabei! (Hand in Hand ab; in der Tür rechts.) Schüttet mir beim *Waschen* nicht wieder zu viel Wasser auf den Boden! Ja? Ihr verflixten Kerls! (Ab.)

Schiller (nachdem einige wortleere Sekunden vergingen; er sieht seinen Freund scharf und gewaltig an). Warum fragen Sie **mich** nicht? Sie fühlen die eiternde Wunde in mir **und** schweigen?!

Streicher (umgeworfen). Wonach soll ich fragen?

Schiller (ungebärdig). Ihr seid mein Freund **nicht**? Ihnen ists gleich, ob ich leide; seis drum; ich schrieb den „Karlos“ vergebens, für alle und für Sie vergebens!

Streicher. Ich kann ihn auswendig, Herr Schiller!

Schiller. Mit dem Maul, nicht mit dem Herzen; Sie wüßten sonst, was ich von Freundschaft fordere! Ihr seid mein Freund nicht! (Hin und her.)

Streicher (zu Tode erschrocken). Um Gottes willen, Herr Schiller, sprechen Sie nicht so hart, weil ich aus dem Theater davon lief! (Aufgepflanzt.) Was soll ich tun?

Schiller (herrisch). Handelt, wies das Ideal verlangt!

Streicher (Schillers Geschöpf). Ich will alles tun!

Schiller (bitter auflachend). Alles? Wer kann das Wort auf Erden sprechen? Ihr sollt mich bloß anklagen, mir sagen, daß ich abtrünnig wurde, schimpfen, poltern, schreien sollt Ihr mir ins Ohr: daß ich zu menschlichen Lastern, die tilgbar sind, die schwerste, unsühnbare Schuld lud! Vielleicht erfind' ich mich noch einmal im Widerspruch! Schreien Sie mit mir!! Ich verdarb den „Fiesco“ um

eines Weibes willen und laß' den „Karlos“ verschmachten aus gleichem Grund! Schelten Sie! (Steht gierig wartend.)

Streicher. Sie werden den „Karlos“ zu Ende schreiben!

Schiller (heftig). Scheint Ihnen das Papier wichtiger als das Menschenherz? Ich verschmachte und Sie trösten mich damit, daß ein schöner Wanderstab neben meiner Leiche liegen wird! Was soll mir der „Dom Karlos“? (Verächtlich.) Sollen die ihn zu Ende sudeln, denen Ruhm und Geld das Höchste sind! (Arme gebreitet.) Glück! Glück will ich fühlen! Ich hasse die Schimäre des Ruhms! Glücklich will ich sein! (Fällt in Zynismus.) Doch, was kümmert das Sie, verzeihen Sie! Bei Euch hat alles Termine: das Geld, die Arbeit, die Liebe! Ich bin unpünktlich, verachten Sie mich, es ehrt mich! Liebe brauchte ich, ich brauchte eine Seele, die sich an mich schmiegte, Freundeshände für mein armes Herz! (Die Arme um Streichers Hals gelegt.) O, Streicher, ich bin elend! Wär' ich anders, der „Fiesco“ wäre nicht gefallen!

Streicher (erschüttert). Denken Sie Ihres hohen Zieles!

Schiller (sinnend; ergriffen). Sonderbar spinnt das Leben in die Dichtung und aus ihr — voraus sah ich mein Schicksal; ich bin Dom Karlos! (Aufschrei.) O Streicher, wären Sie Marquis Posa, der mich errettet!

Streicher (bezwungen, mit Entschluß). Sagt das Geheimnis, das Ihr schleppt, ich will es tragen!

Schiller. Könnt Ihrs? (Stark, Streicher fest im Blick.) Ich liebe bis zum Wahnsinn des Andern Weib!

Streicher. O Gott!

Schiller (stürmisch). Ihretwegen zerbricht mein **Werk!** Weltgebräuche und Weltgesetze verdammen solche **Leidenschaft**; ich weiß, ich weiß! (Knirschend.) Sie hat **dem** Mann ein Kind geboren, den sie haßt!

Streicher (von nun an immer in der befohlenen Haltung). **Weiß** sie von Ihrer Leidenschaft?

Schiller. Des Gatten Eifersucht drängt stets **dazwischen!** (Arme gebreitet.) Ich muß etwas haben, in **das** ich übergehen darf, das ich in mich schlinge, in **mich** reiße, zu reicherm Ich! Streicher, nur einen Augenblick allein mit ihr; den Augenblick für tausend leere Leben! Wie Furien folgen mir die schauerlichsten Träume. Zweifelnd, tatenlahm ringt der gute Geist in mir — ich unterliege, mein Hirn ist leer, ich kann nicht anders! Handelt, handelt, Streicher, seid ein Mann! Löst die Worte ein, die wir leichtfertig stammelten! Mein Werk ist hin! Ein Wrack ist der „Dom Karlos", der so stolz begann! Mein Werk wird nicht lebendig!

Streicher (mit Haltung). Versprechen Sie, nichts ohne mich zu unternehmen?

Schiller. Alles, alles, was mich zu meinem Ziele führt!

Streicher. Es ist die Frau Majorin?

Schiller. Sie heißt Charlotte!

Streicher. Ich wills versuchen, für Euch in ihrem Herz zu tasten!

Schiller. Das?

Streicher. Wenn die Karten ums Geld fallen,

vergißt Herr von Kalb seine Eifersucht! Ich werde des Gierkragen Spielwut kitzeln, um ihn blind zu machen! Nehmt meine Hand: Alles für Euch! Ihr werdet heute Abend von mir hören: vernehmt Ihr das Klavier der Frau von Kalb, durch meine Hände, sei's das Zeichen, daß Eure Liebe Gegenliebe fand!

Schiller (gerührt). O edler Freund!

Streicher. Ihr sollt mich nicht umsonst an meine Freundschaft, nicht umsonst an den „Dom Karlos" mahnen! Ihr nahmt mir meine schale Welt und schuft mir eine neue, aus Eurem Kopf! Zurück will ich nun zahlen!

Schiller (in plötzlichem Gedanken auffahrend). Ich bin in ihres Gatten Hand, dem sie verkuppelt ward: Er ist mein Gläubiger! (Wild in jähem Entschluß.) Jedoch: Ich will das Geld ihm in das Antlitz schmeißen! Er drängte mirs fast auf! (Hut.) Streicher, ich renn' zu Wurm, er muß, er muß, und kostets mich mein Leben . .

Streicher (öffnet die Lade). Hier sind hundert Gulden, die Herr Wurm brachte!

Schiller (zugreifend, jubelnd). Gotts Lob und Dank! Jubiliere Liebeshimmel! (Stockt.) Streicher, das tatet Ihr? Ihr unterschriebt? (Stark.) Habt Dank! Nun bin ich frei zum Handeln! Er soll mit andern wuchern, nicht mit dem, der ihn im offnen Herzenskampf besiegt! — Streicher! Freund! (Leise.) Ich log!

Streicher. Gibts unter Freunden dieses Wort?

Schiller (jubelnd). Streicher, Streicher, mit dir bekämpfe ich die Welt! Du bist der Marquis Posa! Du

daß schlechtes Handeln guten Taten dienen kann!
wäche Kraft gebiert! Nimms so, wies war!
im Jammertal und schenke mir das brüder-
"; es floß niemals aus würdigerem Mund!
icher (überzreut). Mein Bruder!
ler (stürmisch). Nichts Edleres auf Erden als
d, der nicht die Schmeichlerzunge kennt, der
Maske trägt im Lebensfasching, der verzeiht!!
icher (sehr erregt). Ihr Lob gilt nur, ich
m Augenblick?
ler. Du bist nicht sicherer deiner selbst als
r die Zukunft!
icher. Wir wollen gehen! (Will ab, besinnt sich,
Tür zu Becks.) Adieu! Wir gehen!
me der Beckin (erschrocken). Nicht! Nicht
t!!
ler (weich). Die Zweie dürfen öffentlich sich
Streichers Hand, stark.) Und nun zu ihr!
icher. Zu ihr!
ler (Hand in Hand). Und Hand in Hand mit dir!
ng.)

Sechster Auftritt.

(Verwandlung.)

ner bei Kalbs, links und rechts Türen, in der Mitte
entür; die Mitte des Hintergrundes öffnet einen Ausblick
ige Stufen höher liegende Spielzimmer; Spieltisch sichtbar,
Pfeifen usw. Klavier; Degen an der Wand. Die Kerzen
nen. Iffland beim Tisch mit Frau von Kalb.)

nd. Der „Fiesco" ist schlecht, sehr schlecht ...

Kalbin (stolz). Wer griff niemals daneben? Herr **Schiller wird** Besseres, Bestes schaffen, dafür bürge ich! **Sehen** Sie sein Adlerauge und Sie wissens!

Iffland (anzüglich). Ich sehe nicht so oft in sein „Adlerauge"!

Kalbin (verweisend). Soll ich glauben, der Mensch Iffland sei minder als der Künstler Iffland?

Iffland (verletzt). Sie sollten dem Menschen in mir, dem viel Härte geschah, ebenso seine Vorrechte geben, wie dem Künstler; ich vermag, ebenso wenig wie Sie, von der Selbstlosigkeit zu leben!

Kalbin. Beweisen Sie Ihre Menschlichkeit durch selbstlose Verwendung bei Herrn von Dalberg.

Iffland. Menschlichkeit! Menschlichkeit! (Besinnt sich.) Wenn ich für Schiller etwas tue — wohlgemerkt, nur Ihnen zuliebe! — dann will ich auch einen Dank haben — von Ihnen! (Näher.)

Kalbin. Sie werden von mir nichts anderes verlangen, als ich geben kann!

Iffland. Einer schönen Frau Dank stehet mir höher als die Kunst, für die ich vermögliches Elternhaus, Ansehen — Anständigkeit und Heimat verließ! Sie sehen: ich bin sehr aufrichtig und putz mich nicht auf! (Einen Augenblick mehr Mensch als sonst, leise.) Sie verkennen mich! (Hart.) Man verachtet uns Mimen! Ich bin Ihnen ein Gaukler, der dem Amüsement dient, ohne daß man ihn des Dankes wert hält? (Greift nach ihrer Hand.)

Kalbin (sie entzieht sie). Sie sind Schauspieler, der

der es nicht einmal der Mühe wert fand, Ihnen heute im Theater auch nur „Guten Tag" zu sagen. Das dünkt mir überraschend bei einer Dame von Welt!

Kalbin. Seien Sie nicht klein! Stehen Sie ihm bei mit allen Kräften; er verdient es, wie keiner mehr! Das höchste Ziel, er wird's erfliegen!

Iffland (hebt höhnisch den Finger). Vorsicht, der Gatte!

Kalbin (entrüstet). Was soll das heißen?

Iffland (mit eiserner Stirn). Ich werde Sie morgen vormittag abholen!

Kalbin (scheu). Herr Iffland, was wollen Sie?!

Iffland (mit überlegener Handbewegung). Morgen zu Exzellenz von Dalberg über Ihren Freund empfehlend sprechen und Ihnen beim Luftballenaufstieg rapportieren! (Wendet sich zum eintretenden Major von Kalb.) Ist alles in Ordnung, Herr Major?

Siebenter Auftritt.

Major von Kalb — die Vorigen.

Kalb (eine meißener Pfeife in der Hand; adeliger Söldner). Die Pfeifen mobilisiert! (Zeigt ins Spielzimmer, aus dem er kam.) Reveille ist geschlagen; die Karten liegen Habtacht! (Uhr.) Ewig kommen die zweie nicht! Ich brenne aufs Glücksspiel!

Iffland (intrigant). Gut Ding will Weile haben. (Kalbin geht zur Tür rechts.)

Kalb (streng). Wohin?

Iffland. Es wäre ja nicht bei jedem zu raten, ohne mich empfehlen zu wollen . . .

Kalb (kämpft mit aufsteigendem Bedenken). Nicht wahr: man muß eine schöne Frau mehr hüten, als einen Floh abwehren, richtig, will man nicht Hörner haben, aber — nein, nein, lieber Iffland, tun Sie's nur — (lächelnd) — ich werde übrigens stets daneben sein, wie ich mich kenne!

Iffland. Besser neben andern, als neben mir!

Kalb. Was heißt das? Ihr wißt etwas?

Iffland. Sie sind ein hitziger Mann! (Er wendet sich gegen die linke Tür.) Man kommt!

Achter Auftritt.

Schiller und Streicher — die Vorigen, ohne die Kalbin.

Streicher (im Hereintreten; sicher). Guten Abend, Herr Major, und schönen Gruß, Herr Iffland!

Schiller. Guten Tag!

Kalb (hält Iffland am Ärmel). Was meinten Sie?

Iffland (immer die andern im Blick; leichthin). Wer Augen hat, der sieht! (Er drückt den beiden die Hand.) Guten Abend, liebe Freunde!

Streicher (herzlich). Grüß Gott, Herr Oberregisseur! Ich bitte um Revanche auf dem grünen Tisch! (Zeigt; zu Kalb.) Wir wollen hasardieren, daß die Hölle kracht!

Kalb. Spät kommt Ihr, meine Herren! (Nimmt Iffland wieder beim Arm.) Was soll ich sehen?

Teiles meines Vermögens — ohne Wuchernutzen! — zu tun ist!

Schiller (herumsehend). Wo ist die Frau Majorin?

Kalb (tut einen Blick zur Mitteltür, durch die man Streicher und Iffland Karten spielen sieht). Die spielen schon! Sollen wir wie Blessierte daneben stehen? Kommen Sie! (Zieht ihn zur Mitteltür.) Wir haben schon zu viel Zeit verloren!

Schiller (widerstrebend). Ich möchte der Dame vom Haus doch zuvor mein Kompliment machen!

Kalb (ihn mit sich ziehend). Kommen Sie, kommen Sie! Ich geb' als Erster! (Beide ins Spielzimmer; nach einer Weile tritt Frau von Kalb von rechts her ein.)

Neunter Auftritt.

Kalbin.

Kalbin (sie bleibt bei der Türe stehen). Er ists! (Als sie Schillers Stimme hört, preßt sie die Hand aufs Herz.) Schweig' still, mein Herz; du hast nicht mehr das Recht, zu hoffen Der Meteor erscheint, um zu verschwinden — ich darf ihn bloß den Kindern meiner armen Sehnsucht zeigen — Erinnrung heißt mein Leben. (Sehnsüchtig.) Ich will ihn sehen! (Macht einen Schritt und lugt aus.) Er trägt sein Unglück leicht? Fühlt er, daß ich ihm helfe? (Fährt mit einem Schrei zusammen, denn Streicher kommt hastig suchend über die Mittelstufen herab; die anderen setzen sich zum Spiel.) Sie?! Sie sinds?!

fest, für einen anderen bestimmt. Herr Beck ist arm und trägt nur sein Theaterkönnen als Vermögen und als Ahnenliste; verschiednen Glaubens sind sie! Lang sucht' das Weib in sich herum, lang zögerte 's, des eignen heißen Herzens Schlag in sich zu fühlen; sie lügt sich Kälte vor! Er wankt im Leben, da wirft sie alle Feigheit, Frau Majorin, kühn von sich und tritt an seine Seite, läßt Rang, Familie, Stand und Geldeswert; sie folgt ihm nach — und ist sein glücklich Weib! Fast wie ein Märchen ist das Leben oft! Nicht, Frau Majorin?

Kalbin (sehr erregt). Wißt Ihr das Ende schon?

Streicher (lüftet die Maske). Es liegt in Eurer Hand, ob Schiller steigen oder fallen soll!

Kalbin (entsetzt). Herr Streicher! — (Glücklich.) Er liebt mich? (Zusammenfahrend.) Gebt Antwort!

Streicher (ist zum Klavier gegangen, schlägt starke Akkorde an). Musik gibt jede Antwort!

Kalbin. Ich vergehe ... (Lärm hebt sich im Spielzimmer, Lachen und Rufe; Schiller stürzt durch die Mitte herein, gefolgt von Kalb und Iffland.)

Kalb (schreit von innen). Weil er verliert, desertiert er! Haha!

Elfter Auftritt.

Die Vorigen, Schiller, Iffland, Kalb.

Schiller (stürmisch erregt). Ich kann nicht spielen, wenn Musik ich höre; die Nerven schlagen wilde Schlacht in

Kalbin (mit Rührung). Er spricht mit Dalberg, Ihretwegen, lieber Freund!

Schiller. O edler Mensch, ich tat ihm Unrecht! Unrecht tat ich ihm, wie allem, was ich im Düstern sah: Mir, Ihnen, ihm! (Schwärmerisch.) Nun ist die Welt voll Sonne und die Engel singen!

Kalbin. Was auch die andern am „Fiesco" schmähten, (reicht ihm die Hand) ich fand ihn schön!

Schiller. O laßt! O laßt! Wer schön ist, götterschön, wie Sie, sieht bloß die Schönheit! (Auf den Knien.) Madonna, aller Hulden Gnade!

Kalbin (erschrocken). Erheben Sie sich! Mein Gatte! (Zeigt.)

Schiller. Ein Augenblick gelebt im Paradiese, ist nicht zu teuer mit dem Tod bezahlt!

Kalbin. Schiller!

Schiller. O spielen Sie nicht mit den köstlichsten Geschenken der Natur! Ein Blick, ein Laut, kann mir den Himmel geben! Belügen Sie sich nicht! Mein sind Sie und mein waren Sie vom Anfang aller Dinge an! Ich liebte Sie vom ersten Augenblicke, da mir die Schöpfung den seltnen Himmel schenkte, Euer Aug' zu sehn! (Zeigt.) Was sind Sie hier? Entwürdiget durch ihn!

Kalbin (gefaßt). Wer sagte, daß mein Los nicht glücklich sei!

Schiller. Mein Herz!

Kalbin. Der Eitle täuscht sich!

Schiller (aufstehend). Dann vermögen Sie nicht mehr zu lieben!

Kalbin. Ich will es nimmer!

Schiller (werbend näher). Weil ein Gebrauch des Zufalls schwere Missetat geweiht? Ein Meineid ist der Reue fromme Pflicht! — Warum bin ich geworden? Weil Sie sind, schuf mich der kluge Gott, der jedes Menschen Glück in seiner großen Absicht trägt!

Kalbin. Und unsre Pflicht?

Schiller. Es kostet stets bloß Mut, um aus dem Unglück in das Glück zu schnellen!

Kalbin (schnell). Ich geb' das Wort zurück!

Schiller (betroffen). O schöne, liebe Frau!

Kalbin. Bewahren Sie die Fassung! Vertilgen Sie der Wünsche Stürmen. Wir wollen ruhig wie zwei Freunde plaudern, — nicht mehr so!

Schiller (wirft sich abermals nieder). Hier liege ich und kann und will nicht anders! Sollen Welt und Himmel fallen — ich will an meine Brust Sie pressen und Ihre Lippen küssen, die wie Wunden sind im Antlitz!

Kalbin (kaum noch gehalten). Wollt' Ihr mich in das Unglück werfen? (Faßt seine Hand.) Ich bin nicht kalt. (Sich bloßgebend.) Unendlich wie die Liebe ist der Schmerz, den sie gebärt. Unendlich wie der Schmerz ist auch der Ruhm, ihn zu besiegen.

Schiller. Zu spät!

Kalbin. Hoch stellte Sie die Schöpfung, höher als Millionen Menschen! Parteilich nahm sie andern, was

sie Euch geschenkt! Verdienen Sie, der Welt voranzugehen!

Schiller. Sie zu gewinnen, hab' ich Riesenkraft; doch keine, um Sie, Holde, zu verlieren!

Kalbin. Die Liebe ist Ihr großes Amt, bis jetzt verirrte sie zu mir! O bringen Sie sie Ihren Reichen in der Menschheit Seele und fühlen Sie, statt der Gewissensqualen, die Wollust, Gott zu sein!

Schiller. Ich will nicht!

Kalbin (ernst). Ich wills!

Schiller. Wie groß sind Sie! (Steht langsam auf.) Doch ehe ich mit Schaudern meinen Willen biege, spreche Ihr Mund die Liebesbeichte aus, als kargen Trost unendlichen Verlustes! Erst dann kann ich verzichtend weiterwandern, in blutiger Gletscher neuer Einsamkeit! Sie sind mir gut? Sie müssen es bekennen! Das Wort, ich muß es hören!

Kalbin (mit Würde, fast gebrochen). Ich lieb' Sie, Schiller, wie ich niemand liebte! Und jetzt: genug!

Schiller (ihre Hand küssend, wieder auf den Knieen). O Himmel, Hölle, Erden rollt um mich! (Nach schwerem Kampf.) — — Ich will es tun, den schrecklichsten Verzicht in meinem Herzen unterfertigen! Es sei! (Steht auf.) Hier steh' ich in der Allmacht Hand und schwöre ewiges — o Himmel nein! — nur ewiges Bewahren, nicht Vergessen meiner Liebesworte! (Die drei Andern haben zu Ende gespielt; schenken Wein ein, zünden die Pfeifen an; Streicher eilt heraus.)

Zwölfter Auftritt.

Streicher — die Vorigen.

Streicher. Man kommt!

Schiller (gefaßt). Verzichtend, in Rasereien stärksten Schmerzes, will ich den Kiel des Lebensschiffs weiter schwenken! (Zu Streicher.) Sie wills, das ist genug!

Dreizehnter Auftritt.

(Die Andern treten ein.)

Schiller. Entschuldigen die Herrn: In meinem Kopf gewitterts! Neue Saat wächst guter Ernte zu! (Zur Kalbin.) Gnädige Majorin, mit Permission, ich nehme Urlaub, um meinem „Karlos" diesen Schwung zu leihen: die Nacht sei Opferstunde! (Verneigt sich scharf.) Und Sie, Herr Iffland, Sie, Sie haben Unrecht! (Stolz links ab.)

Iffland (zu Kalb). Wer Augen hat, der sieht! (Vorhang.)

Vierzehnter Auftritt.

(Verwandlung.)

(Auf der Straße nach Mannheim. Nachts.)

Vater Schiller (sitzt wütend auf einem Meilenstein, neben der zusammengebrochenen Postkutsche, der ein Rad fehlt; neben ihm steht eine brennende Laterne auf dem Boden, Christophine neben ihm). Hinc illae lacrymae! Bin ich der Hauptmann Schiller oder eine Windfahn'? Der Wind zauset, daß der Sau grauset; die Urlaubszeit verstreicht! Ich hätt' den Schuft von

einem Postkutscher nicht mit den Pferden fortlassen sollen; **da liegen wir** frierend im Straßenbiwak, ohne Speise **und Trank,** nicht besser, als ein Bruder Landstraß', und **die Postkutsche** reckt die Stange anklägerisch wider den **schlechten** Stellenmacher in den Nachthimmel, den — ich **vermeine,** Christophine, den Stellenmacher! — seines **üblen Radbaues** wegen, der Teufel holen könnt', daß er **ihn in der** Luft zerrisse! (Schlägt wider den Stein.) Warum **bleibet** Sie, Frauenzimmer, nicht im Wagen? Will Sie **morgen** mit roter Nase, wie ein tausendsakramentischer **Lümmel** seine Schnapsnase trägt, mit roter, erfrorener **Nase,** vor Ihrem Herrn Bruder antreten? Ist ein **feiner Kerl** worden, Ihr Herr Bruder: Theaterdichter **und** schwimmet im Geld, wie dereinst kürzlich noch in **Schulden** und Schwierigkeiten! Vielleicht genieret er sich **unser!**

Christophine (selig). Aber: Vaterle! Der Fritz wird gucken, wenn er uns urplötzlich in seiner Stube sieht! (Zieht das Taschentuch.) Ach, Herr Vater, mich überkommts weinerlich, wenn ich denk', was er hat leiden müssen, seit wir uns nimmer sahen!

Vater Schiller. Hinc illae lacrymae! Wär er daheim geblieben! (Fährt sie an.) Jetzt bin ich am Ende! Werd' ich Sie kaduk kriegen? Christophine, ich befehle Ihr, setz' Sie sich unverzüglich in die schützende Kutsche und stehl' Sie sich Wärme aus den Decken! Es kann nimmer lang dauern, will der Bursch nicht von mir gefackelt werden, daß ihm der Buckel am Ende der Dinge

noch beißt; soll ich seinetwegen Arrest kriegen? Ich muß zur Parade wieder zu Stuttgart sein und ich muß auch das Geld haben. Hinc illae lacrymae!

Christophine. Herr Vaterle! (Weich.) Denken Sie nur, jetzt ist dem Fritzle sein „Fiesco“ schon aufgeführt! (Schmeichelt.) Ich hab' doch das Fritzle so lang nicht gesehn! Verstellen Sie sich nicht, auch Sie freuen sich, daß er Karriere machte! Hat er Ihnen viel Harm und Kummer bereitet die lange Zeit, müssen Sie sich jetzt doch auch redlich freuen! Vielleicht hätt er wirklich schon früher zahlen können, aber: er zahlet ja jetzt!

Vater Schiller. Hätt' ihm meine Vaterhand entziehen müssen, hätt' er länger nicht gut getan! Wenn er mir morgen das schuldige Geld auf den Tisch zählet, will ich nichts mehr wider sein Poesieschreiben sagen; bloß das will ich ihm sagen, daß es keine Manier ist, dem Vater erst's Wasser bis an den Hals steigen zu lassen, eh' man zahlet. Wär' das mit dem „Fiesco“ glücklicherweis' nicht gekommen, hätt' ich mit den Herrn Gläubigern arge Schwierigkeiten kriegen können. Hätt' er gesparet, hätt' er schon lange zahlen können. Weil er sich zu wenig mit seinem Gott bespricht! Das gibt Ungleichmäßigkeiten im Schicksal. Wär' ihm drum auch, dabei verbleib ich bis an mein Lebensend, besser gewesen, wenn er sich gefüget hätt' und nicht aus der Heimat desertiert wär, wegen der lausigen Poesien, die zu treiben, ihm der Herr Herzog, wie sich zeigt, nicht ohne Grund verbot! Ein Theaterdichter bleibt ein kleines

Fünzlein, und ein herzoglicher Beamter stehet höher! Hinc illae lacrymae, die Jugend weiß es besser: so lieget er, wie er sich bettete.

Christophine. Ich hätt' doch gern heute den „Fiesco" gesehen, Herr Vater.

Vater Schiller. Dummes Mädel, soll heiraten und kapiert die einfachsten Dinge nicht. Ich habs mit Absicht nicht gewollt! Beim ersten Mal, hat man in der ganzen Welt nachher ein Festtagessen, bei dem man auf den Poeten toastieret; wir hätten ihn genieret; hat Sie vergessen, was er schreibt?

Christophine (auswendig hersagend). „400 Gulden hab' ich fix, jede Vorstellung trägt mir 300 Gulden. 1400 Gulden hab' ich bald zusammen gekratzt, damit zahl' ich die letzten Schulden an dich und bin ein ehrlicher Mann. Fürs nächste Jahr fordere ich doppelt soviel, sonst accordier' ich nimmer. Habet nur keine Angst mehr um mich! Ich tasle beim Dalberg, die schönsten Partien stehen vor meinen Augen, der Preis der „Deutschen Gesellschaft" ist mir sicher, ich führe Haus und trage manchesterne Hosen." (Gerührt.) Manchesterne Hosen, Herr Vater, denken Sie nur!

Vater Schiller. Billigere tätens auch, vermein' ich!

Christophine (wie früher). „Ich hoffe, euch nun bald wiedersehen zu können, da mein ehemals schweres Schicksal leicht und freudig worden ist. Habet nur keine Angst und beruhigt die Mutter! Man ist, was man sein will!"

Vater Schiller. Trägt das Mädel den ganzen

Brief memoriert im Köpfle. (Gütig.) Wirst gut mit **deinen** Kindern lernen können. Christophine! Mach' mit **Gottes** Hilfe anständige Menschen daraus! Wenn du in **Mann**heim bist, mußt du gleich deinem Herrn Verlobten **ein** Brieflein schreiben!

Christophine (lässig). Ach ja . .

Vater Schiller (streng). Was heißet: Ach ja? **Hätt'** ein Prinz für Sie kommen sollen? Ein Prinz mit **Mohren**, und Straußenbüsch auf dem Kopf? (Geste.) **Tät' Ihrem** Herrn Bruder auch besser, legte er endlich den **Eigensinn** und die Steifigkeiten ab! Hätt ihn schon leicht ein **Mädel** aus vermöglichem Haus aus der Misère durch Heirat reißen können! (Fest.) Und er **wirds** jetzt tun, davor **bürg** ich Ihr, Christophine!

Christophine (ängstlich). Herr Vater, nicht so gach; lassen Sie mich erst reden mit ihm!

Vater Schiller. Was ich will, geschieht! (Schlägt mit dem Stock.) Ich bin da, für das Wohl der Kinder zu sorgen, Hinc illae lacrymae, basta! Und jetzt in die Kutsche!

Christophine (macht ein paar Schritte gegen den Wagen, bleibt stehen). Herr Vater, hören Sie nicht? (Nach rechts lugend.) Pferdefüße hör' ich! (Ängstlich näher.) Jetzt ists verstummet; warum bleibt er halten? Rufen Sie mal; mir ist ängstlich! Es heißt: Zigeuner sind in der Nähe.

Vater Schiller (schreit). He, holla, Lumpenkerl, soll ich Ihm Beine machen? Haben wir noch nicht lange genug auf Ihn geharret?

Christophine (immer nach rechts). 's ist nur **ein** Pferd!

Er steiget ab. Vielleicht ists ein Wegelagerer! Laufen wir! Sonst werden wir massakrieret! Der Postillion ists nicht!

Vater Schiller (steht). Ich davonlaufen, der ich in zwanzig Bataillen stritt? Will ihn mit einer Bohne in den Rippen kitzeln! (Reißt eine Pistole heraus, spannt den Hahn.) He, holla, wenn Ihr ein ehrlicher Mann seid, kommt heran, sonst pfeffer' ich Euch den Hosenboden; hier stehet ein Kriegsmann! Christophine, stell' Sie sich hinter mich! (Sie tuts.)

Wurms Stimme (ängstlich). Wenn Ihr kein Bandit seid, warum lieget Ihr dann nächtlich auf der Straßen?

Vater Schiller. Saget mir lieber, ob Ihr keinen Postillion gesehen, der uns das reparierte Rad zubrächte, damit wir endlich weiter zu rollen vermögen! Hinc illae lacrymae!

Wurms Stimme (näher). Ist das die kapute Kutsche? Seid Ihr der Herr Hauptmann Schiller aus Stuttgart, der nach Mannheim reiset?

Vater Schiller. Woher wisset Ihr meinen Charakter? Kommt näher und weiset Euch aus!

Fünfzehnter Auftritt.

Wurm, sein Pferd am Zügel — die Vorigen.

Wurm. Ich freue mich sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Hauptmann Schiller! Mein Name ist

Wurm, Wurm aus Mannheim, auf einer Geschäftsreise! (Ängstlich.) Sie sind wirklich der Herr Hauptmann?

Vater Schiller. Schickt Euch mein Pferdelümmel? Wo ist er? Rapportiert!

Wurm. Der sitzt in der Schenke und säuft, was die Gurgel hält, neben ihm liegt das malade Rad! (Lacht.) Mein Fräulein!

Vater Schiller. Ich werd ihn dreschen!

Wurm (anzüglich). Er sagte, der Stellmacher hätte Feierabend; bis der sein Bett verlasse, hätts gute Zeit! Und der alte Herr, zusamt der jungen Dame, unterhielten sich ganz wohlig in der schief gefallenen Kalesche? (Lacht.) Sie besuchen Ihren Herrn Sohn, Herr Hauptmann, und sind guter Laune?

Christophine (leise). Sehen Sie, Herr Vater: Jeder kennet den Fritz! (Mit Stolz zu Wurm.) Sagen Sie, mein Herr, wissen Sie, ob meines Bruders „Fiesco" dorten Beifall fand?

Vater Schiller. Belästige Sie den Herrn nicht mit Fragen! Hinc illae lacrymae; jeden kümmert die Schaubühne nicht!

Wurm (beteuernd). Herr Hauptmann, ich bin ein Verehrer der Kunst! (Zu Christophine.) Sie sind Herrn Schillers Schwester? (Zum Vater Schiller.) Verzeihung, für meine üblen Gedanken von vorhin! Hehe: ich hielt sie für des Vaters Freundin! (Zu Christophine.) Ich war nicht im Theater, aber man sagte, es hätte wenig Beifall gegeben.

Christophine (entsetzt). Wenig Beifall?

Vater Schiller (streng). Ins Herz verlegte Gott den Resonanzboden der Wirkung, nicht in die Hand und ins Maul! Mein Herr, Sie beunruhigen mich! (Näher.) Wenn Sie eines besorgten Vaters Neugierde richtig messen, so erbitte ich die Mitteilung, ob Ihre Novellen auf gründlicher Kenntnis beruhen oder nur so geplappert sind! (Wischt den schwitzenden Kopf.) Gott soll Ihnen die Warheit lohnen!

Wurm. Alter Herr! Ich habe oft mit Ihrem Herrn Sohn zu tun, — es stehet übel!

Vater Schiller (Hand aufs Herz). Hinc... Gott, Gott, versuch' mich nicht! — Was heißt das?

Christophine (umklammert ihn). Vaterle!

Wurm. Er hat zuviel Schulden! Mannheim wird ihm heiß!

Vater Schiller (faßt ihn an). Schulden zu Mannheim? (Sicher.) Nein, mein Herr, die hat mein Sohn nicht!

Wurm. Er hat sie!

Vater Schiller (bös). Herr, wenn Sie ein altes, sehnsüchtiges Vaterherz belügen, dann könnte Ihnen das Wort zu Striemen schwären. (Würdig.) Bei Gott und allem, was Ihnen heilig ist, und uns in der schweren Stunde beistehen muß, damit wir's leisten, frage ich Sie: Hat mein Sohn zu Mannheim Schulden?

Wurm (zieht die Brieftasche). Belieben Einsicht zu nehmen! Ich habe Forderungen!

Vater Schiller (liest, taumelt). Heute datiert! Wer

zahlet mich? (Steht verzweifelt.) Was werden die zu Stuttgart sagen?

Christophine (beschwörend). Hören Sie erst den Fritz!

Vater Schiller (mächtig, nach wutgebärender Pause). Das will ich, und der Bube soll zittern! Auf; wir marschieren zu Fuß; die Zeit ist teuer! Raff' Sie die Röcke, Christophine, Ihres Bruders Gericht ist unterwegs! (Wurm will mit ihnen.) Ihnen zu danken, fällt mir schwer, mein Herr! (Hand.) Doch es sei: die Wahrheit über alles! Ich danke Ihnen! (Wurm hat sein Pferd gewendet.) Sie ritten zuvor in anderer Richtung? Mein Unglück soll Sie nicht inkommodieren!

Wurm (höhnisch). Es reizet mich nun sehr, auch zu Mannheim zu sein, Herr Hauptmann!

Vater Schiller (vor sich hin, mächtig). Ein Sohn belog seinen Vater! (Alle wandern nach rechts.) Gott wird ihn strafen durch mich!

(Vorhang.)

Zweiter Akt.

(Nächster Tag, früh, Stube bei Kalbs, wie im ersten Akt; Streicher steht im Zimmer, im Gespräch mit dem Stubenmädchen.)

Erster Auftritt.

Streicher und Stubenmädchen.

Stubenmädchen (kokett). Die Gnädige ist in aller Frühe in die Kirche gegangen (Finger erhoben), mit dem großen Gebetbuch! und der Herr Major ist auf die Parade! (Es läutet.) Jetzt kommt wer! (Es läutet anhaltend.) Jesus! (Schnell links ab.)

(Streicher düster hin und her.)

Zweiter Auftritt.

Schiller — die Vorigen.

Schiller (finster). Was treibst du da?

Mädchen (schnippisch). Der Herr Musikus hat bloß mit mir ein wenig geplaudert!

Streicher. Geh' Sie! (Zu Schiller; mit nachdrücklicher Betonung.) Ich suchte dich!

Mädchen. Wenn ein Zweiter dazu kommt, sind die nettesten Herren ekelhaft! (Frech ab.)

Streicher (sehr ernst). Dein stolzes Wort starb schnell!

Schiller (glühend). Ich weiß nun, daß sie Gott in meine Hände legte!

Streicher (zurückweichend). Was willst du tun?

Schiller (nach durchwachter Nacht). Dies Weib zu **meinem** machen, und im Blicke, der in Wollust bricht, **das** Schicksal meiner Königin Elisabeth erkunden! (Herrisch.) Wo ist Charlotte?

Streicher (eindringlich). Wie tief erniedrigt **dich die** Lust und Gier! Du mußt dich finden! Wo **bleibt der** Held in dir, ders Schicksal zwang?

Schiller (höhnisch). Meinst du, ein Feiger, ein **Mönch** der Fleischeslust, ein Tintenschwärmer, vermöchte das zu tun? (Hochaufgerichtet.) Ein Voller nur vermag es, ein Infant der Menschheit, der weiß von allem, wie es *sich* begibt! (Pause, leise.) Sie brennt in meinem Blut, sie kettet sich in mich und will nicht weichen! Wir alle müssen! (Stürmisch.) Streicher, sie ist die Hälfte meines Seins, das sich nicht voll in meinem Hirne zeigt! Ich wollte sie mit einem Willensstrich in mir vernichten, wie ichs so oft, mit Vorteil, wider manchen Feind getan, der sich in mich wollt' wachsen. Sie aber brauch' ich; sie ist mehr als Leib und Hirn; sie wuchs mir nach; sie ist mein Ich im Spiegel, alles, alles, was ich zum Ideal gebildet, alles, was ich mit heißer Liebe hab' gehegt! Jetzt weiß ichs: nichts mehr ohne sie!

Streicher. Sprich in der Ordnung!

Schiller. Ich ging nach Haus', des besten Willens voll, und sicher meines Siegs. Ich wollte ehrlich kämpfen, zu neuen Höhen klimmen! Ich ging ans Werk schon wieder stand — ihr Bild vor mir!! Ich riß es aus, zersetzte es, zerstieß es mit Gedankendolchen, es

schwand; ich schrieb, was sie mir war; sie dichtete, nicht ich! — und sprang (faßt Streicher, wie in Angst, an) in neuer, fürchterlichster Klarheit, von neuem an: Als Königin Elisabeth! (Schrei.) Ich kann sie nimmer trennen!

Streicher. Sie kam zu dir?

Schiller (erschüttert). Die Wände rasten und die Wolken sangen, als ich des Lebens Qual erschuf. Ich wollt' sie fliehn und — die Gedanken rannten in ihr Seelenhaus!! Kennst du der Seel' Gemälde, das ich in mir, ohn' es zu wissen, Strich für Strich, erschuf in Tagen, da noch die Neigung klein, wie'n Drachenzahn, aus dem die Ungetüme wachsen, die uns tilgen?! Das mordete mich! Ich fiel von neuem, tiefer als zuvor! (Wirr.) Gott wills, daß ich ihr helfe; drum hing er sie in meine Adern ein!

Streicher. Komm' zu dir! Wir müssen handeln!

Schiller (atemlos). Ich floh und hetzte meinen Leichnam müd', ich lief, wie Wolkenhunde jagen, die der Föhn verhetzt; ich mordete die Kraft, die Schnelligkeit der Muskeln und fühlte selige Ermüdung aller Pulse; nach Stunden schlich ich heim! (Weich, müde.) Ich meinte, gütig wäre die Natur, ich meinte, sie böte mir jetzt Schlaf, in dem ich selbst zu müd', um auch nur einen Traum zu sehn! Ich taumelte; die Venus sah durchs Fenster, so höhnisch kalt wie Frauenaugen sind, eh' sie erhören und — fühlte ein Papier in meinem Rock! (Zeigt es.) Hier dieses! Die Bestätigung der Geldauszahlung an den Major von Kalb. Ich wollt' es in die Lade tun, und schlafen da fiels aus den gefühl-

entblößten Fingern; ich sah die fremde Schrift: (Schreiend.) Die Worte schlangen ihren Wahnsinnsreigen! (Hart.) Da wars entschieden! Streicher!! Ihr Mann betrügt sie; dieser Zettel, den er nicht wissend, im Leichtsinn seiner dreckigen Geflatterseele, mir von dem Briefe seiner Buhlin riß, zeigt den Beweis!! (Streicher liest.)

Streicher (erschüttert). Nimm dich in acht vor ihm!

Schiller (steigend). Was ich nicht mit den Blicken zu berühren traue, betrügt der Hund! Der Hurenwisch soll vor der Lasterfresse liegen, wenn sie vergißt, den letzten Zug zu tun! Von meinem Tribunale fällt kein Freispruch! — In meinen Mauern fror ein kalter Wind; er fachte neue Lavagluten an! Der rote Vorhang sank, wie Nebel fiels auf meinen Geist; was ich gewollt, was ich nach hartem Streit mit neuer Klarheit sah, war weggetilgt, als hätte es die Hölle eingeschluckt; nichts, nichts in mir, als nur ihr Bild, nach dem die Sinne sprangen, wie Hungerwölfe! Ich floh mich selbst! Vor diesen Fenstern wartend, sah ich die Sonne steigen, die schönre Sonne sah ich nicht! Ich muß sie finden! (Will in die Wohnung.) Wo ist sie?

Streicher (zurückhaltend). Sei Mann!

Schiller (im Liebeswahn). Du liebst Charlotte!

Streicher (ruhig). Bist du von Sinnen? Gib! (Nimmt den Brief, überlegen.) Was willst du mit dem Briefe tun?

Schiller (in Raserei). Die Frau wird leichter untreu, wird sich wenig zieren, wenn sie dann weiß: der Mann, dem ich die Treue hielt, betrog, betrügt mich!

Streicher. Das wollte Friedrich Schiller tun?

Schiller. Der Brief ist Schlüssel mir zum Paradiese, zu meiner Ruh. (Streicher zerreißt den Brief; entsetzt.) Was tust du?

Streicher (fest). Ich handelte wie Marquis Posa; du sollst nicht ehrlos werden!

Schiller (schäumend). Du sprachst dein Urteil! (Handbewegung.) Nichts bindet mich und dich nach dieser Tat! (Stampft auf.) Gehe, geh', sonst näßt dein roter Saft den Boden! (Es läutet, er schreit.) Geh', sag' ich! Schurke!

Streicher (horchend). 's ist Ifflands Stimme! Ich renn' zu Dalberg; (zeigt) sag' ihm nichts davon!

Schiller (gebietend). Was Götter banden, trennt ein Schurke nicht!

Streicher (schon halb in der Tapetentür). Halt dich! (Hastig.) Iffland darf nicht wissen, daß ich zu Dalberg gehe — verstehest du? Ich komme ihm zuvor und werb' für dich! (Schnell ab.)

Schiller (betroffen). Er wirbt für mich? (Ernüchtert.) Wie blind macht' mich mein Sehnen! Geschmähte Freundschaft ist wie Todessünde! (Rennt ihm, nach links, nach.) Vergib, vergib! (Fliegt mit Iffland zusammen, der eintritt.)

Dritter Auftritt.

Iffland. Schiller.

Iffland. Zu stürmisch, wieder zu stürmisch, Herr Kollega! (Er hält Schiller zurück.) Wohin kam der Herr Streicher?

Schiller (zeigt zur Tapetentür). Er wollte Sie nicht sehen! (Will ab; Iffland hält ihn.) Lassen Sie mich ungeschoren!

Iffland. Sieh' einer die Leute? Ich tu' ihnen nichts und sie wollen mich nicht! Ich renne mir, Sie suchend, seit frühester Frühe, die Beine in den Leib und Sie übergießen mich, jetzt, da ich Sie endlich finde, mit einer Flut übler Laune!

Schiller (bitter). Es wird wohl jemand andrer sein, den Sie hier suchten!

Iffland. Ich traf Sie nicht beim Beckschen Ehepaar und lief drum her, (höhnisch) weil ich vermeinte, Sie am ehesten noch hier zu treffen! (Freundschaftlich.) Haben Sie mein gestriges Hilfe-Anerbieten so völlig vergessen, daß Sie so überrascht sind, mich heute auf Ihrer Spur zu sehen?

Schiller. Ich gab Ihnen schon die Antwort!

Iffland. Ach so! Es ist nie meine Absicht, mich aufzudrängen, (zynisch) ausgenommen die Fälle, in denen ich Nutzen habe. — Gestatten Sie mir also, daß ich mich von Ihnen dauernd verabschiede!

Schiller (zurückweichend). Was heißt das?

Iffland. Exzellenz von Dalberg sieht Ihren Kontrakt mit Recht als gebrochen an. Was wollen Sie weiter zu Mannheim treiben? Wovon wollen Sie leben? Die Gläubiger werden sich Ihrer bemächtigen, jetzt, da Sie keine schützende Kondition mehr haben. Wollen Sie Logenschließer werden? Ich wünsch' Ihnen

anderswo mehr Glück! (Mit Nachdruck.) Zumindest: mögen Sie es nicht stets so dickköpfig und leichtfertig verscherzen wie hier. (Will scheinbar ab.)

Schiller (hält ihn zurück). Herr von Dalberg muß einsehen, daß ich meinen „Dom Karlos“ nicht so dichten konnte, wie das, was die hurtige, geldgierige Hand eines Pfuschers zimmert.

Iffland (leichthin). Es wird uns ja gewiß allen, vornehmlich Frau von Kalb, leid sein, Sie hier zu missen. Adieu! (Schiller hält ihn zurück.)

Schiller (hastig). Was wollten Sie tun?

Iffland. Ich hatte einen Plan ausgedacht, ich darf sagen, den einzigen Plan, der Sie hier hätte halten können, und der Ihrem „Karlos“ baldigen Erfolg in einer Aufführung verheißen hätte. Schade, schade drum! (Kopfschüttelnd.) Doch, das ist ja vorbei! (Will ab.)

Schiller. Sprechen Sie!

Iffland. Schlecht steht es mit Ihnen, Herr Kollega, sehr schlecht! Es fehlt an allen Enden. Die ungeheure Ratlosigkeit Ihres Schicksals ist traurig und mitleidheischend vor mir! Ich war oft in ähnlicher Lage; man muß sich, wie ich stets behauptete, in solchen Fällen nach der Decke strecken; doch Sie! — (Wägend.) Soll ich weitersprechen?

Schiller. Ich — muß Sie bitten . .

Iffland (in verändertem Ton). Zuvörderst möchte ich, um nicht mißverstanden zu werden, folgendes festlegen:

meinen Sie, ich hätte es notwendig, mich vor Herrn von Dalberg mit fremden Federn zu schmücken?

Schiller (bitter). Dafür sorgten Sie!

Iffland. Als Oberregisseur und anerkannter Dichter, auf dessen Seite die große Masse des Publikums steht; verzeihen Sie, jetzt spiele ich nicht Theater, jetzt meine ich's bitter ernst! Als rechte Hand der Exzellenz von Dalberg ist meine Position so sicher, daß — diese Konstatierung ist sehr nötig! — ich fast herabsteige, wenn ich Sie zu einer Kompagniearbeit auffordere. Der Mißerfolg des „Fiesco", der Herrn von Dalberg und das Publikum, zusamt der Kritik, zum völligen Abfall von Ihrer Muse brachte, ist für mich nicht das Zeichen Ihrer dauernden Unfähigkeit!

Schiller (verletzt). Sehr verbunden!

Iffland. Wie weit ist der „Dom Karlos"?

Schiller. Im Kopfe fertig und zum Teil auf dem Papier.

Iffland. Lasen Sie jemandem draus vor?

Schiller. Freund Streicher kennt den Plan!

Iffland. Wenn Sie meine Wünsche erfüllen, die ich nun — Ihnen zuliebe — äußern will, so soll der „Dom Karlos", in kürzester Zeit, Ihnen einen ausreichenden Vorschuß bringen und Sie verbleiben zu Mannheim!

Schiller (hastig). Wie?

Iffland. Sie veranlassen Herrn Streicher — in Ihrem eigenen lebhaftesten Interesse! — gegen Jeder-

mann darüber zu schweigen, was er vom Stücke im **Kopf trägt**; Sie verpflichten sich, stets und zu Jedermann **zu sagen**, der „Dom Karlos“ wäre von uns **beiden geschrieben**, zu völlig gleichen Teilen! Unter diesen **Bedingungen** wäre ich bereit, den „Dom Karlos“ nach **den** vorhandenen Aufzeichnungen und Ihren Angaben **sofort** zu vollenden.

Schiller (fährt zurück). Halten Sie mich des Teufels?!

Iffland (nachdrücklich). Halbpart auf Namen und Gewinn: „Dom Karlos“ von Iffland und Schiller!

Schiller (flehend). Machen Sie gnädigere Vorschläge! Vorschläge, die der Welt entsetzlich sind, die mir aber eine Gnade sein werden, wenn es nicht um **mein** Werk geht. Seien Sie nicht unmenschlich! (Heftig.) **Diesen** Vorschlag akzeptier ich nicht!

Iffland (schneidend). Ich frage Sie zum letztenmal: wollen Sie? Ich bin in Geldverlegenheit!

Schiller (in großer Erregung). Mein Werk sollt' ich teilen, mein Innerstes verschenken?! (Mustert Iffland.) Nur ein Teufel heckt solchen Plan! Wie bettelarm muß ich in Ihren Augen sein! (Stolz.) Ich verachte Sie, wider meine menschlichsten Wünsche: ich verachte Sie!!

Iffland. Das sagen Sie mir seit einem Jahr! In drei Wochen bin ich fertig, der Vorschuß kann sofort flüssig gemacht werden; (herabsetzend) ich will mich nicht daran kehren, daß ich auch die Schwächen Ihrer Exposition übernehme und mit meinem guten Namen decke.

(Näher.) Herr Schiller, man erreicht im Leben nur etwas, wenn man bezahlt.

Schiller. Stolz bin ich, daß Dalberg mich verstößt, wenn er Sie achtet!

Iffland (kopfschüttelnd). Hoffnungslos närrisch!

Schiller. Ich will dich Achtung lehren! (Sie ringen.)

Vierter Auftritt.

Kalbin mit dem Gebetbuch durch die Tapetentür, die Vorigen.

Kalbin (stark). Schiller!

Schiller (taumelt zurück, starrt sie an; eilt heftig auf Iffland zu). Verzeihn Sie: sie will es! Versöhnung! Daß ihr Auge nicht mehr ängstlich blickt! Alles sei vergeben und vergessen! Ja, ja! (Umschlingt ihn schluchzend.) Verzeiht! Ich tu's!

Iffland (zur Kalb). Es ist doch sonderbar, wie sehr Ihr Anblick diesen Herrn verwandelt!

Schiller (atemlos, wirr). Ich kann nicht fort von Mannheim! Ich sprach im Wahne eitlen Stolzes vorhin; (bettelnd zu Iffland) ich nehme an, mit tausend Freuden, ja, es sei, gemeinsam! Wie Sie wollen! (Zur Kalbin.) Verstoßt mich nicht von Euch!

Kalbin. Was ging hier vor?

Iffland. Sieg der Vernunft! (Ganz verwandelt.) Ich eile zur Exzellenz! Der Kontrakt wird vormittags noch unterfertigt sein! (Will ab.)

Kalbin (streng). Erklärung heisch' ich: wovon ist die Rede!

Iffland (wegwerfend). Eine Sache, die unter Männern zu bleiben hat! (An der Tür, Hand erhoben zu Schiller.) Ich gratuliere!

Kalbin (drängender). Wozu?

Schiller. O kümmert Euch nicht um solch' häßlich Ding; für Euch muß überall die Sonne scheinen! Seid froh und leicht! Ich bleibe!! (Weich, näher.) Ist das genug?

Iffland (zur Kalb). Herr Schiller bleibt zu Mannheim; (leise zu ihr) den Lohn hol' ich mir später!

Kalbin (zu Schiller). Ich flehe Euch um Antwort an!

Iffland (höhnisch). Müßt Ihr in allen Dingen der Dame Rede stehen, Herr Kollega?

Schiller. Wir wollen den „Dom Karlos" gemeinsam schreiben und gemeinsam zeichnen!

Iffland. Schwächling!

Kalbin (zurückweichend). So seid Ihr!

Iffland. Er gab sein bindend Wort! (Will ab. Schiller faßt ihn.) Ich hab sein Wort!

Schiller (schreit). Glaubs nicht, Charlotte, ich wankte wohl, noch aber fiel ich nicht!

Kalbin (mit Haltung). Herr Iffland, Ihres Bleibens ist nicht länger hier; ich atme nicht gern Luft von solchen Menschen!

Iffland (zu Schiller). Sie widerrufen?!

Schiller. Ich bleibe Schiller!

Iffland. Ihr sollt mich kennen lernen! (Rasch links ab.)

Kalbin (vorwurfsvoll). Wie konntet Ihr **zu** solcher Kleinheit sinken?

Schiller (hingebend). Ihr standet nicht **bei mir!**

Kalbin (mild). Ihr seid ein großes **Kind,** mein armer Freund!

Schiller (auf den Knien). Ich tats für **Euch,** um nimmermehr von Euch zu müssen!

Kalbin. Ihr seht zu viel in mir! (Weich.) **Was** soll die geben, deren Tage ohne Einsicht, ohne *Absicht* schwinden?!

Schiller (stürmevoll). Das gab Ihren *Augen die* Seele, Ihren weichen Armen die mitleidige Hilfsbereitschaft! Sie wurden durch Kummer zu Güte und Opferwilligkeit geheiligt. Gestern belogen Sie sich: entspannen Sie Ihr Sehnen! (Breitet die Arme.)

Kalbin (tritt zurück). Schiller!

Schiller (stürmend). Die Schöpfung will es: seien Sie mein Kamerad, meine Gefährtin in der Lebens*krise!*

Kalbin. Sie sehen allzuviel von Ihrer Dichtung auch im Leben. (Unruhig.) Alles ist faul, auch ich! (Gesteigert.) Gott selbst hats mir gezeigt; ich sah das Unglück stets, wenn es noch ferne war! (Visionär.) Es naht! (Verzweifelt.) Ich darf nicht!

Schiller (umarmt sie). Gott führte dich zu mir, du liebe Arme!

Kalbin (reißt sich mit letzter Kraft los). „Du" sagten Sie; das darf ich dir erfüllen: „Du" sag' auch ich; die Wahrheit kennt kein „Sie"! Gott segne dich!! Er mag ver-

zeihen, daß ich mich vergaß! (Anklammernd.) Sprechen wir **nicht auch** zu Ihm: „Du"; ohne Hinterlist und Sündenwollen?

Schiller (sehnend-befehlend). Du wirst mir folgen?

Kalbin (traurig). „Für ewig" lautete des Priesters Spruch!

Schiller (heftig). Weil ich bürgerlich bin?!

Kalbin. Soll ich mein Kind verlassen? (Schreit.) Flieh' dich und mich! Geh' fort! (Zeigt.)

Schiller (entschlossen). Nacht zwölf Uhr steht der Wagen vor dem Hause!

Kalbin. Allzuweit ging das entfesselte Ich! Der Boden wankt, wenn Herzen ledig werden. (Reißt die Bibel hoch.) Schwör' auf das Buch der Bücher, wie ich es tue: Ewge Freundschaft, nicht mehr!

Schiller (keuchend.) Ich kann es nicht, Charlotte!

Kalbin (läßt die Bibel fallen). Auch ich vermag es nicht! Die Hölle wartet!

Fünfter Auftritt.

Stubenmädchen, von links — die Vorigen.

Mädchen (höhnisch). Der Herr Major stieg eben aus dem Sattel!

Kalbin (mit Fassung). Führe ihn zu uns! (Mädchen schnippisch ab). Schiller, das Unheil rollt!

Schiller (herrisch). Nacht zwölf Uhr steht der Wagen vor der Tür!

Sechster Auftritt.

Kalb, gestiefelt und gespornt — Kalbin, Schiller.

Kalb (mustert sie). Nun hab' ich euch! (Zu Schiller.) Packen Sie sich!

Schiller (steht starr).

Kalbin. Beleidige ihn nicht!

Kalb (heftig). Jedem Mann seinen Titel! Fort, Bube, willst du nicht Züchtigung erleiden!

Schiller (reißt den Degen von der Wand, Kalb zieht blank, sie fechten). Das sollst du büßen!

Kalbin (wirft sich dazwischen). Durchstoßet mich; ich wills euch danken!

Schiller (läßt den Degen sinken, in großer Bewegung zur Kalb). Du schützest ihn?

Kalbin. Und dich dadurch!

Kalb (kochend). Du fichtst nicht übel; doch du sollst 's bleiben lassen! (Dringt von neuem ein; Schiller schlägt ihm den Degen aus der Hand.) Verflucht!! (Kalbin neuerlich dazwischen.)

Kalbin (Schrei). Ich leid' es nicht!

Schiller (mit Verachtung gegen Frau von Kalb). Ich schonte Ihren Gemahl, gnädige Frau Majorin! (Zu ihm.) Ich hoffe, Herr Major, Sie kennen die Regeln Ihres Standes; ich erwarte Ihre Kartellträger!

Kalbin (schmerzlich). Gelt' ich so wenig?

Schiller (mit Haltung). Reverenz die Herrschaften! (Ab.)

Kalbin (wankend, will ihm nach, streckt die Arme). O letzter Freund! (Hilflos.) Er geht und zweifelt meiner! (Wendet

sich zu ihrem Mann.) Nun übe deine Roheit, kühl' das Tier in dir!

Kalb (faßt sie derb an). Besaß er dich?

Kalbin (stolz). Ich weigre dir die Antwort!

Kalb. Kannst du das lesen, Dirne! (Nimmt einen Zettel aus der Tasche; liest vor.) „Der Herr Theaterdichter ist der zweite Mann in Ihrem Haus; ich gratuliere!"

Kalbin. Wer gab dir diesen Zettel!

Kalb. Du wunderst dich, wie schnell deine Bettarbeit publik wurde, wie schnell du meinen ehrlichen Offiziersnamen an den Pranger brachtest?! Ein fremder Mann steckte mir den Zettel zu und entlief.

Kalbin (verächtlich). Schändlich ist Ifflands Rache!

Kalb (erbittert). „Heinrich von Kalb", werden die Leute auf der Straße schreien, „Respekt vor dem Mann, der nicht der Mann seiner Frau ist!" — „Respekt!" werden die Kameraden mit den Augen zwinkern, „du bist einer, der in der Schlacht besser ist als daheim, der das Feuer der Musketen weniger scheut, als deiner Eheliebsten Bettduette" — (tierisch) ich will ihn zerfetzen und den blutigen Leichnam in den Rauchfang hängen, ich will ihn treffen, daß er nimmer zu dir kann, du Hure!

Kalbin (wie gepeitscht). Das ist zu viel! Bei Gott, das ist zu viel! (Faßt sich.) Dein letztes Wort; ich will auch dieses tragen: nur schlag' dich nicht mit ihm!

Kalb (höhnisch). Wir werden schießen!

Kalbin (hocherregt). Ich flehte dich um wenig Dinge

an, ich hab' vor keinem Menschen noch gekniet; **ich tu's!** (Sie kniet nieder.) Was jetzt dir Gnade scheint, **ist Klugheit** nur für dich! Für einen kurzen **Augenblick** sei mild: töt' ihn mir nicht! Ich will ihn **nimmer sehn**, niemals sprechen; ich will ihn meiden, ihm den Gruß versagen, die Anred' nicht erwidern, auf **Lebenszeit!** Seinen Haß will ich tragen, alles, alles, seine Verachtung und seine höhnenden Vorwürfe, nur **laß' ihn** mir am Leben!

Kalb (hart). Männer handeln! (Nimmt Pistolen aus dem Kasten.)

Kalbin (steht totenbleich auf.) Das ist dein **letztes** Wort?

Kalb. Mein letztes ist: Pack' dich!

Kalbin (mit Entschluß). Du willst es selbst! (Will hoch erhobenen Hauptes ab; er hält sie zurück.) Du sollst es haben!!

Kalb. Wohin?

Kalbin (fest, von oben). Nun bin ich fessellos — und hab' nur **eine Pflicht**: an **mich** zu denken! (Ab. Vorhang.)

Siebenter Auftritt.

Verwandlung.

Im Vorzimmer der Direktion des Nationaltheaters zu Mannheim; in der Mitte eine Tür, vor der eine große Papptafel hängt, mit der Aufschrift: „Sitzung". Tür links; rechts im Hintergrund, vor der Tür, ein kleiner Tisch mit Akten für den Kanzlist Spatz. — Spatz, Schiller.

Spatz (sucht Schiller zurückzuhalten, der durch die Mitteltüre will). Ich habe strikten Auftrag, niemanden vorzulassen! Ein württembergscher Hauptmann, samt dringlichsten Molesten, wurde auch abgewiesen! Exzellenz sagte, ehe sie durch diese Türe ging (zeigt und ahmt nach): „Spatz," sagte sie, „wir wollen von niemandem gestört werden. Zuverlässigst!"

Schiller (betroffen). Ein württembergscher Hauptmann? (Plötzlicher Entschluß.) Platz!! Ich will Alles wissen! (Will ihn wegschieben, Streicher hastig von links.)

Achter Auftritt.

Streicher — die Vorigen.

Streicher (atemlos). Besuch ist da!

Spatz (wehleidig). Die Exzellenz sind noch immer nicht zu sprechen!

Schiller (Hand gestreckt). Verzeihe meine tollen Reden bei Frau von Kalb! (Dumpf.) Der Wahnsinn spulte ab.

Streicher. Du weißt?

Schiller. Sie half dem Schufte, der sie quält.

Streicher. Dein Vater ist in Mannheim!

Schiller (bestürzt). Was will er?

Streicher (fast mit Größe). Ich will das Letzte wagen! Was soll ich tun?

Schiller (vielsagend). Ich erwarte Herrn von Kalbs Kartellträger!

Streicher (entsetzt). Wagst du um deiner Sinne willen das Teuerste: Dein Leben?

Schiller (mit Nachdruck). Mit diesem Zweikampf fällt die Pforte zu. Nur Höheres wächst mir als Liebe dann entgegen: Deine Freundschaft! (Dumpf.) Charlotte ist ein Weib! Der Mensch ist Tor, solange er das Beste sucht beim Weib! Beim Freunde nur, im reinen Spiegelbilde seines Selbst, erblüht Erhörung. Ich habs erkannt: Hoch über Liebesmessen-Augenblicke stehet der Freundschaft dauernd Religion!

Streicher (hingerissen). Alles, alles will ich für dich tun!

Schiller (schwärmerisch). Die reine Liebe, die sich Freundschaft nennt, hebt zur Erhabenheit! Sie weitet große Seelen! (Hoch aufgerichtet.) Vertrauen fordert Dankbarkeit; vergiß das nie! Ich traue dir, von dieser Stunde angefangen, mehr als mir selbst! Du bleibst mir treu!! Du bist: ich selbst! Ich bin: du selbst! (Händedruck.) So seh ich deine Hilfe!

Streicher (jubelnd). Der Freundschaft Großmut sei das Bruderzeichen, daß ich bin deiner wert! (Umschlingt Schiller heftig.) Ich drücke dich an meine Brust, zum erstenmal mit vollem, ganzem Recht. Wie groß ist dieser Augenblick! (Fest im Entschluß.) Du sollst mit mir zufrieden sein: Mein Leben und mein Glück sei'n dein! (Faust.) Die Feinde werden's fühlen!

Schiller. Du bist ein andrer!

Streicher (drängt). Gehe zum Vater! Ich werd' dich retten und Ifflands Stoß parieren!

Schiller (edel). Sieh' Vater, will ich sagen,

Freunde handeln so! Wie handeln Väter? (Händedruck.) Du Höchstes nun auf Erden, habe Dank! Wo ist mein Vater?

Streicher. Bei uns daheim. (Schiller links ab.)

Spatz (nähert sich). Es ist alles umsonst!

Streicher. Habt Ihr etwas gehört?

Spatz (raunzig). Ich hab' meine Wetterzeichen! (Schnippt mit den Fingern.) Keinen roten Pfifferling geb' ich mehr für den Herrn Theaterdichter! (Heimlich.) Sein Vater war da! Er hat vor der Exzellenz so 'was wie einen Fußfall für das Schicksal seines Sohnes getan! (Überlegen.) Das ist das Schlechteste bei der Exzellenz: man muß ihr energisch kommen! (Lächerliche Geste.)

Streicher (betroffen). Er war da? Was tat Dalberg?

Spatz (fühlt sich). Er ließ ihn stehen! (Zur Mitteltür, horcht am Schlüsselloch.) Wenn sie nur bald fertig würden, damit ich Ruhe für meine Akten hätte. (Schmerzlich.) In meiner Kalkulation über das Vermögen der National- bühne, an Reiterstiefeln, stimmt es nicht um ein Stück! (Zwei Offiziere treten suchend von links ein.) Wen suchen die Herren?

Streicher (fest). Nun sei die Zunge Stahl in Marquis Posas Hand! (Auf die Offiziere zu.) Sie suchen mich?

Neunter Auftritt.

Zwei Offiziere. — Spatz, Streicher.

Der Eine (zu Spatz). Ist das Herr Schiller?

Streicher (Spatz beiseite drängend). Musikus Streicher, mein Name; ich bin Herrn Schillers Freund!

Der Eine. } von Kleist!
Der Andere. } von Zersch!

Streicher. Ich werde den Auftrag der Herren übernehmen!

Der Andere. Sie sehen Reglementsbeiständе des Herrn Majors von Kalb in uns!

Streicher. Was hat der Major mit Herrn Schiller für Händel?

Der Eine. } Delikate Angelegenheit!
Der Andere. } Ehrenkampfangelegenheit!

Streicher (sicher). Das ist ein Irrtum! Sicherlich: ein Irrtum!

Der Eine (verweisend). Man irrt sich nicht, wenn man für die Ehre seiner Frau ficht!

Der Andere (grimmig). Es wird über das Schnupftuch geschossen werden!

Streicher. Sie meinen die Ehre der Frau Majorin und kommen zu Herrn Schiller, der der Frau Majorin stets mit devotester Ehrfurcht nahte? (Hochaufgerichtet, mit Nachdruck.) Wenn Sie den Herzensfreund, den Verführer, wie es jedenfalls Herrn von Kalb beliebt zu sagen, der Frau Majorin suchen, meine Herren: dann sehen Sie mich gut an! Ich nahm mir Herrn von Kalbs Recht, nicht Schiller!

Der Eine. } Dreitausend Teufel!
Der Andere. } Sollen wir diesen Worten trauen, mein Herr?

Streicher (drohend). Ich will nicht hoffen, daß Sie mich für einen Lügner halten!

Der Eine. Wieso weiß Herr von Kalb nichts von Ihnen?

Der Andere. Jawohl!?

Streicher. Das fragen Sie meine Klugheit und mein Glück, die ich allerdings im Augenblicke nicht mehr achte, wenn ein Unschuldiger dafür büßen soll, weil ich jubilierte!

Der Andere. Sie sind ein Ehrenmann!

Der Eine. Jawohl!

Streicher. Damit die Herren den Beweis in Händen tragen, will ich Ihnen ein Schreiben an Herrn von Kalb mitgeben, in dem ich ihm die Gewißheit ins Antlitz schreibe. (Entschlossen.) Vor heute Abend muß alles am Ende sein, meine Herren! (Geht zu Spatzens Schreibtisch und schreibt, Spatz kommt ängstlich näher.)

Spatz. Nicht diesen Kiel! Er ist frisch geschnitten und sanft wie ein Säuglingsmund!

Streicher (schreibt zu Ende, steht auf.) Hier! (Liest.) „Herr Major, Sie sind ein Tropf; Schiller wollen Sie der Verführung Ihrer Hausehre zeihen; und ich, ich Musikus Streicher, vertrete Sie seit Monatsfrist.“ (überreicht.) Geben Sie das dem Herrn Major und sagen Sie ihm, ich werde um sechs Uhr mit meinen Pistolen pünktlich auf der Reitbahn sein!

Der Eine. Wir werden es rapportieren!

Der Andere. Jawohl!

(Die Tür geht auf. Beck und einige Schauspieler treten, nach innen dienernd, heraus.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, Schauspieler, Beck, später Iffland.

Spatz (rennt zur Papptafel, nimmt sie ab, hängt sie anders wohin und wartet steif neben der Tür).

Der Eine. Sechs Uhr auf der Reitbahn! 'Tag, Herr Musikus!

Der Andere. 'Tag! (Zum Andern.) Ein Mann von Ehre! (Beide ab.)

Erster Schauspieler (gähnt, streckt die Arme). War das fad'! (Sieht die Abgehenden.) Seit wann, Musikus, verkehren Sie mit Offizieren in dupplo?

Streicher (auf Beck zu). Ist Herr von Dalberg zu sprechen?

Zweiter Schauspieler (zeigt). Die hohe Obrigkeit findet keinen Abgang!

Beck (zeigt). Er spricht mit Iffland!

Zweiter Schauspieler (Dalberg nachäffend). „Vor allem meine ich, sollen sich Künstler erklären und nicht entzweien. Kunstgroll darf niemals bei Leuten von Geschmack in unanständige Vorwürfe ausarten.“ Aff' der! (Iffland tritt aus der Mitteltür; Verneigung.) O, Herr Oberregisseur!

Iffland. Exzellenz von Dalberg empfängt heute nicht mehr! Zur Darnachachtung!

Streicher (heftig auf ihn zu). Mich muß er!

Zweiter Schauspieler. Was hat er?

Erster Schauspieler. Er will Vorschuß?

Streicher. Ich habe mit Exzellenz von Dalberg unaufschieblich zu sprechen! (Will hinein.)

Iffland. Der aber noch immer nicht mit Ihnen, lieber Freund! (Drängt ihn ab.) Ihre Belästigung vor wenigen Stunden wurde sehr übel vermerkt! — (Streicher will hinein, schneidend.) Soll es Sie Ihre Stelle kosten? Unter dieser Bedingung führe ich Sie selbst zur Exzellenz! (Höhnisch.) Sie könnten anders Ihren Freund wenigstens vor dem Verhungern schützen!

Zweiter Schauspieler (zum Ersten). Das geht auf den Schiller!

Streicher (zurückweichend). Sie sind ein Teufel!

Iffland. Iffland ist mein Name!

Streicher (verzweifelt). Ich dring' in seine Wohnung. Ich such' ihn auf der Straße! Ich gab mein Wort, den Freund zu retten!

Iffland. Viel Glück dazu! (Mit höhnender Verneigung ab, durch die Mitteltür.)

Zweiter Schauspieler (zu Streicher). Freundschaft ist ein noch ärgeres Schimpfwort als: Kollegialität!

Beck (zu Streicher). Fanden Sie Herrn Schiller?

Streicher (in höchster Erregung). Ist er gekündigt?

Beck. Noch weiß man nichts ... (Der erste Schauspieler haut ihn auf die Schulter.)

Erster Schauspieler. Komm ins Kaffeehaus!

Zweiter Schauspieler (zu Beck). Hast' **gestern** nichts gehört?

Erster Schauspieler. Nein?

Zweiter Schauspieler. Eine Bank knerzte **er**schrecklich, als du mich erstachst; es muß ein **Paar** geschmiert haben! (Klaps.) Hättst' mich nicht so sau**dumm** erstochen, hätt' ich's sehen können; so sahs nur **mein** Hosenkrösus, der blind ist! Komm', Bruderherz, **ins** Kaffeehaus!

Streicher (wie früher). Schiller muß siegen!

Iffland (neuerlich heraustretend). Wir sind für heute fertig, Freunde! Tretet ab, zu Mahl und Schlaf! (Höhnisch.) Adieu, Herr Streicher! (Allgemeine Verabschiedung: „Guten Tag, Herr Oberregisseur!" usw.)

Zweiter Schauspieler (zum Ersten, auf Iffland weisend). Er will heute wieder 'was vom Dalberg!

Erster Schauspieler (lacht). Wir sind zuviel!

Streicher (los gegen Iffland). Sie Schuft! (Beck reißt ihn zurück.)

Beck. Wollen Sie sich ins Unglück stürzen?!

Streicher (kreischend). Ich will nicht zu schwach gewesen sein! (Sie geleiten ihn hinaus; alle ab. Iffland geht wieder zur Mitteltür, zu Spatz, der dort Habtacht steht.)

Iffland. Ihr seid frei für heute! Geht!

Spatz (kriecherisch). Viel Dank und großen Appetit,

Herr Oberregisseur; erhalten Sie mir gnädigst Ihre Protektion! (Rasch links ab.)

Iffland (mit siegstolzem Blick, ruft durch die Tür). Exzellenz! Die Luft ist rein! (Dalberg tritt aus der Tür.)

Elfter Auftritt.

Dalberg und Iffland.

Dalberg (lugt aus der Tür). Sind wirklich alle fort? (Tritt heraus.) Ich danke, lieber Iffland, daß Sie diese Quälereien von mir nehmen; man ennüyiert mich! Ich bin Ihnen allezeit für Ihren Beistand obligiert.

Iffland (devot). Euer Exzellenz Huld hält mich allein in diesen schweren und harten Zeiten aufrecht!

Dalberg (leichthin). Schwere und harte Zeiten?

Iffland (schmerzlich). Ich habe noch immer vieles durchzukämpfen, Euer Exzellenz, das sich nicht getraut, Dero hohe Zeit und Anspannung in Anspruch zu nehmen. Lassen wir das! (Mit wehmütiger Fassung.) Herr Streicher war wieder da, ich sagte, daß ihn Euer Exzellenz nicht und niemals wieder empfingen! War es recht so?

Dalberg. Er soll zu seinem Kapellmeister gehen! (Greift nachdenklich an seinen Kopf.) Ich wollte vorhin noch etwas sagen! . . .

Iffland (tiefergeben). Exzellenz fragten mich, wieso ich harte Zeiten hätte!

Dalberg. Fragte ich das?

Iffland. Zu dienen, Exzellenz — gleich **nach dem** Wort: „Kapellmeister“.

Dalberg. Ach ja!

Iffland. Man schätzt mich zu wenig: doch, Exzellenz werden müde sein?

Dalberg. Sie sind wieder unzufrieden?

Iffland. Ich bin es nicht mehr, wenn **Euer** Exzellenz mir ermöglichen, es nicht mehr zu sein!

Dalberg. Was heißt das?

Iffland (ängstlich). Leiste ich etwas als **Akteur** und Poet?

Dalberg. Sie sind meine feste Stütze als **Akteur** und Poet! (Zieht die Handschuhe an.)

Iffland. Allerdings, ich rühme mich, ohne anmaßende Wildheit und große Versprechungen, etwas Bescheidenes geleistet zu haben, — das soll kein Affront nach irgendwelcher Seite sein! Ich weiß sehr wohl, daß meine Schöpfungen denen des engagierten Theaterdichters den Vortritt lassen müssen. (Lauernd.) Euer Exzellenz, weil wir gerade davon reden; ich kann es hier nicht aushalten! Ich werde nach Berlin oder Wien gehen!

Dalberg (erschrocken). Was fällt Ihnen bei? Erfüllte ich nicht jeden Ihrer Wünsche?

Iffland. Vergessen Euer Exzellenz freundlichst nicht die anhaltende Mißachtung der „Deutschen Gesellschaft“.

Dalberg (lebhafter). Wollen Sie ein neuerliches

Lob? Sie sind produktiv und von vermöglicher Beweglichkeit des Geistes; und noch etwas: der Theaterdichter war ein Mißgriff; der Mann ist nicht kapabel.

Iffland. Euer Exzellenz, da muß ich widersprechen! Herr Schiller ist ein hochbegabter Mann, der schwer unter dem ewigen Mißverständnis des Publikums zu leiden hat; es ist seine Tragödie, daß sich die Bühne unmöglich halten kann, die ihn lanciert. — Wir können ihm nur helfen — was unsere heiligste Pflicht ist! — daß wir seine Stücke für längere Zeit zurücklegen, das heißt: absetzen, um seine Jugendroheiten vergessen zu machen. Das Publikum wendet sich derzeit zu schroff gegen ihn! (Mit einem Seufzer.) Vielleicht ringt er sich durch; ich wünschte es herzlich, ohne es leider zu glauben, denn auch sein bürgerliches Trauerspiel „Kabale und Liebe" — wohlgemerkt: ich gab ihm den Titel ein! — ist, ungeachtet der großen Vorzüge, die ihm, wie man hört, sogar den Preis der „Deutschen Gesellschaft" eintragen werden, ebenfalls voll von Zügellosigkeiten und Angriffen! Wir mußten uns, uns schädigend, davon leider überzeugen! Voll von Perfidien auf Kreise von Rang, wie das leider durch Herrn Schiller in gewissen Köpfen Mode zu werden beginnt. Nebenbei gesagt: der Doktortitel Herrn Schillers ist ein Betrug! Mein Entschluß ist gefestigt: übergeht die „Deutsche Gesellschaft" mein Stück, so hat mich Mannheim gehabt!!

Dalberg (hilflos). Lieber Iffland, Sie bekommen

den Preis, nicht Schiller! Seien Sie doch vernünftig! Mein Einfluß ist entscheidend, noch heute setze ich ihn ein! Seien Sie versichert, Iffland, ich tue es wirklich, aber Sie müssen hier bleiben. Lassen Sie mich nicht im Stich! Ihr „Verbrechen aus Ehrsucht“ ist die nächste Novität.

Iffland. Euer Exzellenz bieten mir unbewußt großen Ärger an! Wollen Euer Exzellenz gnädigst bedenken, daß mir gerade aus diesem, meinem ureigensten Stück schwere Unannehmlichkeiten erwachsen können. Herr Schiller will mir nicht wohl, trotzdem ich ihm stets Gutes tat — man ist tollbissig, wenn man die Lebensposition noch nicht fand, auch ich war es einmal! — Herr Schiller wird sicherlich vermeinen, meine feindlichen Brüder und der gefangene Alte, der aus dem Grabe aufersteht, seien den „Räubern“ entlehnt und andre Szenen, zum Exempel: da der Vater mit der Mutter und Tochter wegen der Modetorheiten eifert, werden ihm höchstwahrscheinlich aus „Kabale und Liebe“ — das ohne meine Regiearbeit kein Kunstwerk ist! — entnommen dünken, besonders: da der bürgerliche polternde Hitzkopf, durch ein zufälliges Zusammentreffen meiner Muse mit schillerschen Absichten, ebenfalls schließlich verhaftet wird. Ich bin wahrlich zu stolz, mich mit diesem Herrn Theaterdichter zu balgen, wer mehr sei — die Zeit wird zu meinen Gunsten entscheiden, aber: Herr Schiller ist von aufbrausender und anmaßlicher Gemütsart, was seine hohe Begabung zum Teil rechtfertigen

mag: (Farbe bekennend.) Ich kann die Aufregung nicht ständig vor mir haben; er oder ich, Euer Exzellenz!

Dalberg. Sie können beruhigt sein, lieber Iffland: Schiller ist für mich passé!

Iffland (besorgt). Wenn er bei uns nicht mehr Stütze hat, liegt er auf dem Boden! Er hat schimpfliche Schulden, hier, in Stuttgart und anderswo — seine grenzenlose Sinnlichkeit reißet ihn hin und her.

Dalberg. Warum erwähnen Sie das?

Iffland. Weil mir, trotz allem, um ihn leid ist, Euer Exzellenz! Der junge Mensch ist der Beweis, wohin schrankenloses Wollen führen kann! Offenheit gegen Offenheit: Frau Majorin von Kalb beklagte sich sehr bei mir über seine belästigende Aufdringlichkeit. Er behelligt die Dame mit seinen Anträgen, was letzten Endes ein Skandal für uns alle wird. Er wohnet bei der Kollegin Beck! (Vielsagend.) Letzthin fragte mich — es war nach dem verunglückten „Fiesco" — Herr Beck, ob er eifern oder ruhig bleiben sollte! (Mahnend.) Wir sollten die Moral und Disziplin der Bühne nicht untergraben lassen! Erneuern Sie den gebrochenen Kontrakt?

Dalberg. Selbstverständlich erneuere ich jetzt den Kontrakt nicht! Vornehmheit ist der Kunst Anfang!

Iffland. Gottes Dank über Euer Exzellenz Erleuchtung! Die Nationalbühne ist gerettet! (Hände gefaltet.) Wollen Euer Exzellenz Ihren Entschluß in aller Schnelligkeit publizieren — es drängt die Zeit, soll das Publikum von unserem Stande nicht übel berichtet werden. Ich

flehe Euer Exzellenz an, die Entlassung heute noch zu verlautbaren! Ich weiß, warum!!

Dalberg (schwerfällig). Der Kanzlist ist fort . .

Iffland. Erst gestern, sagte Herr Major von Kalb, er verstünde nicht, daß ein Hoftheater solche Elemente in seinem Personal dulde; er sei guter Absicht, es selbst zu tun und bei seinen Freunden dafür zu agitieren: daß sie die Logenabonnements sämtlich aufgäben!

Dalberg (sehr unruhig). Gewiß, Eile tut not, aber: es ist mir sehr penible, des schlecht erzogenen Mannes Vorwürfe und Bitten anzuhören . .

Iffland. Euer Exzellenz sind mir so väterlich gesinnt — ich erkannte es vorhin wieder — daß mir keine Tat für Euer Exzellenz zu schwer würde.

Dalberg (erleichtert). Würden Sie es übernehmen?

Iffland (kriechend). Nichts ist mir zuviel, das mir als Dank, Euer Exzellenz gezeigt, erschiene. Überdies: ich will nicht, daß ihm die traurige Nachricht häßlich vermittelt werde; ich meine, durch meine eigene bittere Zeit genötigt, der zartfühlendste Überbringer seiner Entlassung zu sein.

Dalberg. Wollen Sie Herrn Schiller benachrichtigen, daß ich den Kontrakt zu erneuern nicht in der Lage wäre.

Iffland. Schriftliches, mit Euer Exzellenz Signum, schützt mich vor Roheiten! Ich bitte, die Entlassung niederzuschreiben.

Dalberg. Item: das soll sofort geschehen! (Ängstlich.) Bleiben Sie nun eigentlich?

Iffland (küßt seine Hand). Euer Exzellenz zuliebe, ja, ich bleibe!

Dalberg (Hand an den Kopf gelegt). Was wollte ich eigentlich?

Iffland. Die Entlassung schreiben.

Dalberg (erfreut). Vraiment — kommen Sie!

Iffland. Diesen Tag wird dereinst Deutschland als Reinigungstag der deutschen Kunst feiern! (Hände auf die Brust gelegt.) Euer Exzellenz sind der größte Mensch, den ich kenne!

Dalberg (lächelnd). Jeder tut, was er kann!

Iffland. Wahrlich, ich tu' es! (Beide ab. Vorhang.)

Zwölfter Auftritt.

Verwandlung.

Das Beckische Zimmer, wie im ersten Akt, Abend, es brennt Licht. Vater Schiller geht wütend auf und nieder — Christophine repariert ihres Bruders Hosen.

Vater Schiller (erbittert). Hinc illae lacrymae! Alt bin ich 'worden und krumm ist mein Buckel; aber das hab' ich noch nicht leiden müssen, daß mich ein herzoglicher Beamter wie einen Hund stehen läßt, im Augenblicke, wo ich ihm meinen ehrlichen Namen nenne! (Bleibt stehen.) Christophine, ihr kennet nicht eines Vaters Gefühle, dessen Herz blutet vor Gram und Scham! Wie sollt' es gut mit seiner Position als Theaterdichter aussehen, wenn sein Chef mit mir so umspringet?

Christophine (ängstlich). Herr Vaterle, es **gibt so** viel Übelwollen in der Welt . .

Vater Schiller. Im Beschuldigen seid ihr **Jungen** groß, nicht im Selbstanklagen! Bibellose Zeitalter **regieren** nicht lang! (Hocherregt.) Man kommet nicht 'raus aus **den** Sorgen! (Faltet die Hände, blickt zur Höhe.) Gott, der Du **Dein** Reich über die Erden wölbst, gib mir Kraft, das **zu** tragen! Wesen aller Wesen, erleucht' mich, wenn ich **den** verfluche, der mein Kind ist!

Christophine (schreit). Der Fritz!! (Schiller steht in der Tür.)

Dreizehnter Auftritt.

Schiller — die Vorigen.

Vater Schiller (nach drückender Musterung). Er machet dem Namen Schiller viel Ehr', das muß ich sagen! Gut siehet Er aus: wie ein Bettlaken!

Schiller (Hand gestreckt, leise). Vergeben Sie mir, Herr Vater!

Vater Schiller. Ich muß Ihm das Wort und die Hand weigern, bis ich weiß, ob Er noch ehrlich oder schon ein Hundsfott ist!

Schiller. Vor der Welt bin ich schuldig, nicht vor dem Vaterherzen!

Christophine (schießt auf ihn zu). Fritzle, Fritzle, ich glaub' an dich!

Vater Schiller (kolerisch). Mädel! (Stärker.) Mädel!!



Alle heiligen drei Teufel, will Sie folgen?! Hinc illae **lacrymae**! Weg von ihm! (Zeigt.) Auf den Sessel **gesetzet** und parieret! Ich hab' mit dem Musjöh Leichtfuß, **der** seine Familie in Schande und Not bringt, zu **reden** — wirds!!?

Schiller (niedergehetzt). Es sind so viele roh und **hart** zu mir; Sie sollten die Schar nicht vermehren! Sprechen Sie wie in fernen Kindheitszeiten, da ich noch glücklich war!

Vater Schiller. Hätt' ich mehr den Stecken auf Seinem Rücken geübt und hätt' Er der Mutter weniger am Röckle gehangen, 's wär' anders! Er, Lump Er! (Streng.) Wo hat Er 'rumflaniert; arbeitet Er so alle Tage? Pfui! (Spuckt aus.) Schäm' Er sich, seinen alten Vater so zu quälen und zu malträtieren!

Schiller (flehend). Herr Vater, ich hab' gefehlet, ich weiß; aber ich bin nicht ehrlos worden!

Vater Schiller. Nennt Er das ehrenvoll, wenn Er Zeit und Geld unnütz vertuet und Seine schwer besorgten Eltern düpiert? Alles stehet hier anders als in Seinen Briefen; erstunken und erlogen ist alles, was Er schrieb; hier ists zum Übelsten — ich hab' mich überzeugt! Haha! Herr Theaterdichter! Fremde Leute mußt' ich um die Wahrheit konsultieren. (Eindringlich.) Ahnt Er, was wir litten, weiß Er, wie lang die Nacht im Kummer ist? Er Undankbarer, Er! Hinc illae lacrymae, setz' Er sich daher und sag' Er mir klipp und klar, was sind Seine Revenuen und Passivis?

Ich will die Wahrheit sehen! (Setzt sich, zieht den Bleistift.) Was sind Seine Einnahmen?

Schiller (kindlich bittend). Herr Vater, nehmet mich anders! Liebe bessert mehr als Strengheit und Härte; lasset mich Eure Hand in meiner halten, dann ist mir, als wär' ich im Elternhaus!

Vater Schiller (unbewegt). Ich hab' nicht Zeit für solches Geschwätz! Was sind Seine Einnahmen?

Schiller (hastend). Seien Sie barmherzig, Herr Vater! Ich verheimlichte meine Tristigkeit, um aufrecht zu bleiben! Ich wollte nicht klar sehen! Seiet daseinsverständig: Keines Menschen Leben ist ohne Lüge! Die Lügen, die man nennt, sind die kleinsten! (Verzweifelt.) Um Gottes willen, hemmet mich nur jetzt nicht; ich brauch' alle Kräfte! Leicht bricht die Stimme im Lamentieren! Ich hab nicht gewußt, daß Ihr kommt! (Warm.) Verzeihet, in Gottes Namen!

Vater Schiller. Laß Er meinen Gott in Ruhe! (Bleistift in der Hand.) Wie groß ist Sein Salair als Theaterdichter?

Schiller (drängend.) Ihr ahnet nicht, was ich kämpfte, um Sorgen, Not und Hunger vor den Augen häßlicher, schändlicher Neugier zu bergen. Ich eß' nur einmal im Tag; ich darbte, um öffentlich Position zu halten, und das war nur äußerlich!

Vater Schiller (mit verächtlichem Blick). Man siehts!

Schiller (hastig). Kleidungsluxus mußt' ich treiben, wollt' ich in führenden Kreisen achtungswert bleiben!

Zu Mannheim lebt Rheinvolk, das jeden verachtet, der nicht mit ihm springt, und dann: (beichtend) ja, es sei aufrichtig bekannt: ich war noch nicht glücklich, ich versuchte den Rausch des Lebens, ich wollte auch einmal billig glänzen, wie die Toren um mich! (Gequält, die Stimme steigt an.) Hätt' ich Geld gehabt, glaubet mir, *die* kröchen zu meinem Fuß, die jetzt zungenfertig schimpfieren! (Stark.) Ich wäre einmal mächtig gewesen! Ist das Schuld bei einem Künstler? (Heftig.) Dann tilget die Sonne, weil sie leichtfertig Wärme verstreut!

Vater Schiller. Soll ich Ihm die Schande antun, seine Wirtsleute zu interpellieren? Zum Drei-Teufel: In einer Stunde muß ich fahren, sonst büßt mich mein gnädigster Herr! Was sind Seine Einnahmen?

Schiller (hochaufgerichtet). Beschimpfungen, Kummer, Hundenot, Neid, Unverständnis, Anmaßungen, Gehässigkeiten und Mißtrauen, selbst meines Vaters! Das sind meine Einnahmen! Buchen Sie! Meine Ausgaben heißen: Mein Leben, mein ganzes Ich!

Vater Schiller (steht auf). Hinc illae lacrymae! Weiß Er nicht mehr, wie Er zu Seinem Vater zu sprechen hat? (Hebt warnend den Finger.) „Vater und Mutter sollst du ehren, auf daß es dir wohl ergehe auf Erden!" Die Abwendung von den Glaubenssätzen führte Ihn zuvörderst so diffamierend hinab. Das ists! Erzähl' Er mir Seinen Lebenswandel, damit ich den Leuten sagen kann: meinen Sohn verstieß ich *deswegen* und *darum*!

Christophine (entsetzt). Herr Vater!

Schiller (stolz). Vergesset nicht: Ihr sprechet mit keinem Buben, der im Schlemmen verkam; Ihr sprechet mit einem gehetzten Menschen, den das Schicksal nicht schnaufen läßt, trotzdem er turmhoch über seiner Zeit stehet, mit einem Poeten, der trotz wilder Fehlgriffe, die Achtung der Welt in höherem Maße verdiente, als er sie bis heute fand.

Vater Schiller. Will Er sich beschweren, Er Querulant, Er schwächliche Kundschaft, Er! Will Er wie die Mädels gepäppelt werden? Wenn der Mann im Alter ist, muß er auf zwei Füßen stehen!

Schiller (sorgenvoll). Mit wahrer Poesie kann ich mir in Deutschland nicht die Einnahme des Handwerksmannes schaffen! Mein Gehalt als Theaterdichter . .

Vater Schiller. Was schwefelt Er von der Stelle, die Er verloren?

Schiller (anklammernd). Herr Vater, sie ist noch nicht verloren! (Iffland tritt ein.)

Vierzehnter Auftritt.

Iffland (triumphierend). Sie ist es!

Vater Schiller (streng). Wer ist der Herr, der sich in die Debatte drängt?

Iffland (zuckersüß, zu Vater Schiller). Iffland, Oberregisseur Iffland ist mein Name!

Vater Schiller (verneigt sich respektvoll). Respekt!

Iffland (zu Schiller). Sie dachten wohl nicht, mich sobald wieder zu sehen? Leider! — Darf ich vor Ihren

bemitleidenswerten Angehörigen sprechen? (Seufzend.) Ich bringe üble Nachricht . .

Vater Schiller (ängstlich). Was hat er noch angestellt?

Schiller (zu Iffland). Sie bringen meine Entlassung? — Verzeihen Sie mir, daß ich die angenehme Spannung Ihrer Rachsucht vorzeitig löste!

Iffland. Nicht der Rede wert! Ich komme, Ihnen der Exzellenz von Dalberg Abschiedsgrüße zu entrichten, und annonciere Ihnen, daß Sie entlassen sind! (Zieht den Brief.) Hier der Beweis von der Richtigkeit meiner Angaben, die, ginge es nach mir, wahrlich besser gelautet hätten!

Christophine. Um Gott!

Vater Schiller (zu seinem Sohn). Nun glaubet Er mir jetzt, was ich ihm gesagt hab'?

Schiller (nimmt den Brief, mit Fassung). Ruhig, Herr Vater; waschen wir die schmutzige Familienwäsche allein! (Liest, sieht auf, mit Ruhe.) Ich danke Ihnen, Herr Iffland. Wollen Sie sich nicht unnötig bei mir aufhalten! (Zeigt zur Tür.)

Iffland. Sie bleiben bei Ihrer Weigerung, bezüglich des „Dom Karlos"? (Schiller schweigt.)

Vater Schiller (ratlos). Entschuldigen Sie, Herr Oberregisseur, gnädigst die unbegreifliche Steifigkeit meines mißratenen Sohnes — ich bin selbst in Verzweiflung! Was verweigert er?!

Iffland. Ich bin von ihm nicht verwöhnt, alter

Herr; die Unklugheit der Jugend wird sich **im Alter** geben. Ich bot ihm die Hand und er biß **darnach!**

Vater Schiller (flehend). Ist noch etwas **an der** dissoluten Lage zu verbessern? Vielleicht **ein** *Fußfall?* . . .

Iffland. Ihr Herr Sohn verzichtete, aus **Eitelkeit,** auf meine Hilfe. Drum ist alles weitere **umsonst, Herr** Hauptmann! (Heuchlerisch.) Fast bekam ichs mit der Exzellenz zu tun, als ich Ihren Sohn in Schutz nahm! (Schiller öffnet die Tür.) Ihr Herr Sohn ist zu unpraktisch, zu egoistisch; sein Stolz gilt ihm zuhöchst! Er **denkt** *nur* an sich.

Vater Schiller. Fritz, ist Er von Sinnen? *Mit* dem einzigen Herrn, der sich noch für Ihn einsetzet, so umzuspringen?

Schiller. Hinaus! (Zeigt.)

Vater Schiller (wütend-bekümmert). Mißratener Sohn!

Iffland (retirierend). Den Preis der „Deutschen Gesellschaft" bekomme ich!

Vater Schiller. Auch das gelogen? Frevler!!

(Schiller greift nach seines Vaters Stock, der auf dem Tische liegt.)

Iffland (lauernd). Wir könnten ihn beide bekommen! (Wütend, daß Schiller ablehnend und rein bleibt.) Glücklicher Narr!! Verreck! (Schnell ab.)

Schiller (läßt den Stock sinken, erschöpft). Das war zur höchsten Zeit!

Vater Schiller (in schwerster Erregung). So wären wir fertig! Der Herr Filius postenlos und ohne Subsidien! Von

allen verachtet und verlachet! (Schmerzlich.) Wenn Er wüßt, **was** im Vaterherzen vorgehet! (Wischt sich die Augen, weich.) **Fritz,** merket Er denn noch nicht: die Verlegenheit, in **der** Er stecket, ist ein Werk der höheren Vorsehung, um **Ihn** vom allzugroßen, überhebenden Vertrauen auf eigene **Kräfte** abzubringen, um Ihn mürbe zu machen, damit **Er** den Eigensinn ablege und dem Rat Seiner wahren **Freunde** folge. Hätt' Er mit mehr Achtung, Höflichkeit **und** Dienstbeflissenheit gehandelt, es stünde mit Seiner **Verfassung** besser. Hätt' Er eine reiche Mariage gemacht; **Ihm** wäre wohl und leicht! Sieh' Er seine Schwester, **die** blühet und ehret die Eltern, weil sie deren Wunsch **folgte** und den Mann wählte, der ihr ansteht.

Schiller (traurig; zur Schwester). Ich weiß nicht einmal, **wie** dein Bräutigam heißet; soweit liefen wir auseinander! Ist's der Leutnant?

Vater Schiller (wütend). Was?! Der Windbeutel?

Christophine (zag). Der Herr Bibliothekarius ist's!

Schiller (mitleidig). Du bist ein armes Tier, Christophine!

Vater Schiller (erbittert). Jede Schnur reißet, wenn man zu lange dran zieht: also auch meine Geduld! Wie kann Er Seinen zukünftigen Herrn Schwager schelten? Ich verbitte mir das als Familienoberhaupt! Verstanden?

Schiller (streng). Wie konnten Sie meiner Schwester Jugend an einen Greis ketten?

Vater Schiller. Will Er mir die Leviten lesen? Er Weiß-nichts und Ist-nichts!? (Heftig.) Kurz gesagt und

gefragt: Will Er auf der Stelle zusammenpacken und mit mir nach Stuttgart gehn?

Schiller. Was sollt' ich zu Stuttgart? Dort legt man Deserteure, mit Menschenseelen, an Ketten!

Vater Schiller. Ich bitt' Ihn vom Herrn Herzog frei. Ich will Ihn auf gleich bringen, Er soll wieder ein glücklicher Mensch werden! Ich kann Ihm durch meine Konduite eine Stelle als herzoglicher Beamter erbitten, und als solcher stürzet Er sich, so bald als möglich, in eine gutsituierte Ehe. Der Herr Herzog wird ihm verzeihen. Ich hab' ein vermögliches und gut gezogenes Wesen in petto! Ich sehn' mich nach Enkeln!

Schiller (drohend). Und meiner Ehre und Sonderart halten Sie nichts zugute?

Vater Schiller (heftig). Er will nicht, trotzdem Seine Mutter weinet und Harm hat?

Schiller (überlegen). Alte Frauen nähren sich gerne von Gram, und: wer die Eltern mehr achtet als sich, wird nicht die Achtung seiner Kinder verlangen dürfen!

Vater Schiller. Christophine, wir reisen! Solche Reden spricht nicht mein Kind!

Christophine (bettelnd). Bitte, bitte, lieber Herr Vater!

Vater Schiller (heftig). Wir sind miteinander fertig! Ich lasse die Gäule einschirren. Komm' ich herauf und Er hat noch nicht Raison gefunden, sind wir geschiedene Leute! Ein Kind, bei dem das Böse oben schwimmet, brauch' ich nicht! (Tür zuschlagend, ab.)

Christophine (eilt hastig zu ihrem Bruder und umarmt ihn). Er meinet es nicht so bös'!

Schiller (erschüttert). Wie furchtbar entehrend ist unser Wiedersehen! (Es wird dunkel.)

Christophine (eindringlich). Gelt, Fritz, du bemühest Dich, den Vater nicht allzuhäßlich zu sehen!

Schiller (zergrübelt). Er hat recht, ganz recht. Ich verhärtete im Elend! Ich war zu stolz, ich verlangte zuviel, ich wollte groß werden und der Menschheit lichte Pfade weisen, ich sah nur vorwärts, (jäh) Phine! Einen Menschen schuf ich schon zum glücklichen Menschen! Musikus Streicher verehrt seines Lebens Leuchte in mir! Edelmut und Götterfreundschaft lieh sein Ich von mir! (Anklammernd.) Wer solche Freundschaft trägt wie er, der kann nichts Schlechtes achten; er achtet mich! (Flehend.) Haltet aus, haltet aus! Das wollende Geschehen aller Dinge legte den Abseitstrieb in mich — folget, folget ihm! (Hastig.) Phine, wenn ihr jetzt gehet, vielleicht sehen wir uns nie mehr! Glaub' mir, ich wollte Höchstes! (In tiefer Bewegung.) Statt eines Menschen wollt' ich alle glücklich schaffen! Ich wurde nicht das, was ich wollte, als das ich mich gebärdete. Groß hätte ich werden können, stritte nicht das Schicksal wider mich. (In größtem Schmerz.) Ehre die Absicht, schätze das Wenige, was wurde, sei nachsichtig mit dem, der Himmel und Erde beleidigte!

Christophine (ohne zu wissen, was sie redet, zeigt). Ich hab' dir deine Hosen reparieret! (Der Vater tritt ein.)

Fünfzehnter Auftritt.

Vater Schiller, Schiller, Christophine.

Vater Schiller. Hat Er sich besonnen? (Schiller schüttelt weh den Kopf; zur Tochter.) Phine, es ist Zeit!

Schiller (vor ihm auf den Knieen; anklagend). Ich überhob mich, Herr Vater, ja, ja, ich mußt' es tun, sonst knallte die Pistole! Wer die Welt aus sich schaffen will, muß ein Mensch sein, voll von allem, auch von Sünde! (Tief bewegt.) Halten Sie mich in gutem Angedenken, wenn ich Sie nimmer sehe! Einen Menschen erschuf ich der Schöpfung, wenn auch ich zerbrach!!

Vater Schiller (schwer bewegt). Mein Sohn! Komm Er nach Stuttgart. Bet' Er zu Gott, gläubig und aufsehend, daß Er Ihn stärke, erleuchte und gehorsam halte. Überheb' Er sich nicht; Er ist ein Mensch. Bet' Er! (Hände gefaltet.) Gott ist der einzige Hort, den wir haben. Er ist groß und allmächtig. Nur Er kann helfen, Er erweitert den Blick, daß wir uns erhöben, daß wir den Umkreis der Welten sähen, in den wir eingekettet sind. Fritz, Fritz, hinc illae lacrymae, Er muß sich inbrünstig in Seinen Gott verklammern, dann wird Ihm leichter sein. Gott will, daß einer gesetzt sei über viele . .

Schiller (erhebt sich, stark). Ihr saget es: Gott will, daß einer gesetzt sei über viele. Drum gehet und lasset mich allein im Kampf! (Groß.) Mensch ist und voll gehandelt hat der Mann, der im Verscheiden sprechen

kann, im Angesicht des Nichts, dem niemand lügt: ich **war** ein Baustein der Vollendung zu.

Vater Schiller (erschrocken). Vermess' Er sich **nicht**!

Schiller (unerschütterlich). Grüßen Sie meine Mutter **und** sagen Sie ihr, sie sollt', sie müßt' hoffen; es ist **ihre** Pflicht zu hoffen, solange ihre Brust im Atem **geht**. Herr Vater, habt Dank — wenn wir uns **wiedersehen**, sprecht Ihr mich frei!

Christophine. Sollen wir ihn so verlassen, Herr Vater?

Vater Schiller (ratlos). Hinc illae lacrymae! Die besten Grundsätze schmeißet Er um! (Herzlich.) Sollen wir nicht bei Ihm bleiben, um zu beraten? (Fährt sich in die Perücke.) Ich armer Herzogsknecht! Ich hab' nicht Urlaub, für mein Kind zu sorgen, nie durft' ich Mensch sein . .

Schiller (groß). Geht, geht, Herr Vater, zermürbet Euch nicht, denket nicht nach! Denket nicht nach! (Zur Schwester.) Christophine, sei tapfer; es muß sein! Grüßt' mir die Mutter und glaubt mir: ich hatt' euch immer lieb. —

Vater Schiller (besorgt). Er wird keine Desparationen beginnen?

Christophine (schreit). Er bringt sich um, Vaterle!

Schiller (mit Ekstase). Ich hab' einen Freund, wie keiner mehr auf Erden wandelt! Der stehet zu mir! (Leicht.) Just mein' ich wieder, daß wir uns wieder-

fähen! (Entschlossen.) Ich schwöre Euch, mein Leben **teuer** zu verkaufen!

Vater Schiller (tritt zurück). Was will Er beginnen?

Schiller. Es blüht das Leben nur, um tot zu sein! Das Hohe in uns lebet ewig fort! (Drängt fie.) Der Wagen wartet! Bald hört Ihr von mir! (Bewegt.) Herr Vater, gebet mir Euren Segen zum Abschied! (Stampft mit dem Fuß.) Es muß sein — fügt Euch! (Flehend.) Euren Segen, Herr Vater!

Vater Schiller (tief bewegt). Hinc . . . (Hände aufgelegt, große Andacht.) Mög' Gott, der ihm die marternde Geistesart zulegte, sie zu gutem Ende verwalten, auf daß der Sohn erringe, was ich nicht sehen kann! (Zu Christophine; ehrfürchtig.) Mir schwanet, er erblickt doch Höheres als wir!

Schiller (aufrichtend). Geht, Herr Vater! Bald hört Ihr mehr! Seid so, wie ich Euch immer vor den Augen wußte: ein Mann!

Vater Schiller (Tränen wischend). Phine, flenn' für mich! (Hand gestreckt.) Die Hand, Fritz! Wenn Ihm leichter ist, was Er tun will; daß Ers weiß: ich glaub' an Ihn! Helfen, (Hand erhoben) helfen kann nur Gott, ich bin zu arm und schwach dazu! Komm, Phine, komm, sag ich, hinc illae lacrymae, sonst heul' ich wieder, ich armes Luder! Mein Recht ließ man mir nicht! Mein Menschenrecht! Ist das gerecht, daß ich für mein Kind keinen Urlaub hab'?! (Fäuste geballt, schreit.)

Fritz, wehr' Er sich! Wehr' Er sich! (Schnell ab mit **Christophine.** Noch einmal zurück; zitternd, Hände gehoben.) Gott **schütze** dich! (Ab.)

Schiller (steht eine Weile, die Hand vor die Augen gepreßt, fieht dann entschlossen auf). Mit Streicher und mit mir zu **kämpfen** ist nicht leicht, Major! — Mord oder nicht **Mord,** alles führt zum Tod! (Weich, versonnen.) Man **meint** so lang', man könnt' nicht sterben, es sei noch **allzuviel** dazwischen: man müßt' erst **leben!** — und **wenns** dann sein muß, wenn vor der Tür man steht, **ists** wie ein zufällger Tritt vom Randstein in die **Pfütze,** Alltäglichkeit! (Bitter.) Viel Übung hat die **Menschheit** schon darin! (In plötzlicher Angst.) Herr, Herr, **laß'** mich **Meister** sein! (Geht zum Kasten, nimmt eine Pistole heraus, ladet sie.)

Sechzehnter Auftritt.

Beckin tritt ein — Schiller.

Schiller (verbirgt die Pistole). Was wollt Ihr? (Man hört den Schneesturm sausen.)

Beckin (zag). Der Herr Papa hat auf der Treppe so geschluchzet . . . (Auf seine Abwehr hin.) Ich bin schon still; ich hab' vorhin nicht stören wollen . .

Schiller (fährt heftig herum). Waren Offiziere da?

Beckin (schüttelt den Kopf, zeigt einen Brief). Der Brief ist 'kommen! Das Mädchen der Frau Majorin hat ihn 'bracht.

Schiller. Von der Majorin? (Hand gestreckt.) Laß' Sie sehen! (Reißt den Brief auf, liest.) „Nachts zwölf Uhr stell' den Wagen vor das Haus! Verweigere den Zweikampf! Erhalt' Dich mir! Wenn Du das tust, dann bin ich Dein! — Charlotte.“ (Er stiert wie entgeistert vor sich hin.) Charlotte mein? Was ich so stürmisch träumte und ersehnte: mein? Jetzt, da ich scheiden muß? (Man schlägt draußen heftig an die Tür.) Sie sind's!! (Beckin ab; Schiller küßt den Brief, wie verwandelt.) „Nachts zwölf Uhr stell' den Wagen vor das Haus.“ Ich fühle dich, ich fühl' dich wieder, Allmacht der Sinne! Geliebte! Weib! Gefährtin! Mag alles fallen, wenn die Liebe steht! Mein! Mein!! Was heißet Ehre, Freundschaft, Beständigkeit, was ist ein Zweikampf, was ist die lächerliche Meinung: Welt, wenn ihr Besitz mir winkt? (Jubelnd. Arme gebreitet.) Ich komm' und flieh' mit dir in Wollusthöhen; Ehre und Freundschaft herrschen lang' (wegwerfend) — solang' nichts Höhres herrscht (glühend): die Liebe! (Wurm, mit Stadtsoldaten und der Beckin, tritt ein.) Was ist das?

Siebzehnter Auftritt.

Stadtsoldaten, Wurm, die Vorigen.

Wurm (aufgeregt; zu den Soldaten). Durchstöbert die Wohnung! (Stadtsoldaten durchsuchen die Wohnung.)

Schiller. Wen sucht Ihr?

Wurm (höhnisch). Herrn Streicher, Euren Garant, **für den Schuldturm!** (Beckin schreit auf.)

Schiller (fährt zurück). Allmächtiger, Du strafst **schnell!** (Schreit.) Ich, ich bin der Schuldige, **mich führet** in den Turm! Mich, mich, nicht ihn; zerstört **ihm** nicht sein Leben! Er ist mein letztes Gut! **Ich** bürge!

Wurm (wie früher). Womit?

Schiller (fassungslos). Bindet mich, quält mich! (Hände gestreckt.) Ich folg' Euch! Laßt ihn unbehelligt, er tats **aus** Freundschaft! Aus bester, wahrster Freundschaft! Setzt mich in den Gewahrsam, schützt mich — vor mir **selbst!** Bestrafet mich!

Wurm. Ihr habt nichts, Ihr seid nichts, aus Euch **wird** nichts! Ihr ließet Euch höchstens gratis füttern! (Wegwerfende Handbewegung.) Ihr seid **wertlos!**

Schiller (verzweifelt). Keinen Wert, keinen Wert, in der wertgebauten Schöpfung? Keinen Wert für den Wertlosen! (Flehentlich.) Herr Wurm, ich will arbeiten, daß mir das Blut unter den Nägeln vorspritzt, wie der gemeinste Mann schinden und schuften will ich! (Schreit.) So hört mich doch! Das Anrecht auf Unglück dürft Ihr mir nicht weigern! Das ist Besitz des Ärmsten! — Er verliert sein Brot bei der kurfürstlichen Kapelle, wenns ruchbar wird! **Ich verlier ihn! Ich verlier ihn!**

Beckin (zu einem Stadtsoldaten, der hinter den Ofen sieht; frozzelnd). Ja, da hinterm Ofen sitzet er! (Ein Stadtsoldat durch die Mitte.)

Achtzehnter Auftritt.

Stadtsoldat, beschneit — die Vorigen.

Schiller (mit einem Schrei entgegen). Ihr fand't ihn nicht?

Stadtsoldat. Wir haben ihn!

Wurm (schwenkt den Hut). Juchhei! (Die Stadtsoldaten umringen den Ankömmling.) Wo war er?

Stadtsoldat. Er kaufte sich grade Pistolen . .

Wurm (hastig). Ihr habt sie ihm doch abgenommen?

Stadtsoldat. Versteht sich! Er sitzt schon!

Schiller (taumelnd). Was sprach er?

Stadtsoldat. Er fluchte Euer.

Schiller (wie vor den Kopf geschlagen). Mein Freund? Verfluchte? Mich? (Gebrochen.) Er hatte recht!

Wurm (schwenkt den Hut). Reverenz, Herr Schiller, lebt wohl, schöne Frau! Kommet, meine lieben Fanghunde! (Ab it den Stadtsoldaten.)

(Schiller steht einen Augenblick unschlüssig, der Kalbin Brief flattert zu Boden, er steckt die Pistole zu sich, die er früher lud.)

Beckin (ängstlich). Was machen Sie?

Schiller (ohne zu antworten; knirschend). Und wenn ich Deinen ewigen Willen zerbrechen müßte! Mein Freund wird frei! (Sein Fuß steht auf dem Brief.)

Beckin (mitleidig). Können wir Ihnen nicht helfen? . .

Schiller. Wenn ich nicht wiederkomme — behaltet

meine Papiere vom „Dom Karlos“; Ihr werdet sie achten! Gedenket meiner! Zum Schuldturm! (Fest ab. Man hört den Sturm sausen.)

Beckin (steht erst verzweifelt, blickt bald hierhin, bald dorthin). Der Heinrich wüßt' den Ausweg! (Weinerlich.) Warum ist auch der Heinrich nicht da? (Sinkt in tiefster Seelenangst auf die Knie, beginnt stoßweise zu beten.) Zukomme uns Dein Reich, Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden! Vergib uns unsere Schuld! . .

(Vorhang.)

Dritter Akt.

Im Schuldturm. Man hört, wenn die schwerverriegelte Tür in der Mitte geöffnet wird, den Wind sausen, eine Fackel brennt in einem eisernen Ring. Stroh. Streicher sitzt im Winkel, zwei Arrestanten würfeln rechts auf dem Boden.

Erster Auftritt.

Der Eine. Kotz dich an, Erzkujon! (Herrscht den Andern an.) Wirf die Knöcheln!

Der Andere (steht auf). 's ist Sünde, den ganzen Tag würfeln, jetzt seh' ichs, weils nimmer ums Geld meines Vaters geht! (Weint.)

Der Eine. Hat die Kanaille Gewissensdurchfall? (Zu Streicher.) He, holla, Herr Baron, versuchen wirs zusammen!

Streicher (gebrochen). Ich bitt' Euch, lieber Herr, lasset mich, ich seh' nimmer aus!

Der Eine (blickt zwischen den Zweien hin und her). Bin da in eine feine Kumpanei geraten! (Böse.) He, holla, Herr, wollt' Ihr spielen oder nicht? Bin der Senior hier; ich will Euch zuvörderst die Konstellation auf den Buckel schreiben, damit Ihr die Fasson hier kennt! (Gräbt unter den Liegestroh einen Prügel heraus.) Fragt den da (zeigt auf den Andern), ob ich das Exerzieren nicht in der Faust hab; eins zwei, eins zwei! (Schwenkt den Prügel.)

Streicher (steht auf; zitternd). Ihr werdet mich doch nicht . .

Der Eine (roh-hämisch). Schlagen wollen? Jawohl, Freundchen, das will ich!

Der Andere (zu Streicher). Spielt, Herr, er tuts wahrlich! (Reibt sich den Buckel.)

Der Eine (grölt). Er tuts wahrlich, hört Ihr? Hingesetzt! (Drückt ihm den Würfelbecher in die Hand.) Die Dummen schmeißen am leichtesten einen Pasch! (Streicher wirft.) Zwei Augen, wie der Mensch; die Knöchel könnens sechsfache! (Er würfelt.) Zehne! (Mustert Streicher.) He, was war doch gleich Euer Einsatz?

Streicher (ängstlich an sich heruntersehend). Man hat mir die Metallknöpfe abgeschnitten, weil sie Wert hatten . !

Der Eine. Sorgt Euch nicht, Herr Baron, der Rock wird mir, ohne Knöpfe! kommoder sitzen. Herunter damit.

Der Andere (zaghaft). Es wird ihn frieren!

Der Eine. Halts Maul! (Streicher zieht den Rock aus.) Bei der langnasigen Parze, jetzt gehts um die Hosen! Ich hab' mirs in den Kopf gesetzt, aus Euch einen Adam zu machen! Werft! (Lärm an der Türe, die entriegelt wird.) He, holla, Besuch kommt? (Schmeißt den Prügel ins Stroh; böse drohend.) Wer was verrät von euch, wird blutig! (Durch die Tür: Schiller und der Beschließer.)

Zweiter Auftritt.

Schiller, der Beschließer, die Vorigen.

(Schiller sieht Streicher mit einem langen Blick an; Streicher stürzt mit einem Wehschrei zu seinen Füßen.)

Streicher. Hilf mir!

Der Eine. Ist heut Reichstag? Noch ein Fürst?

Beschließer (zu Schiller). Ich poche, wenn Ihre Zeit vorüber ist! (Ab.)

Streicher (klagend). Sie quälen und schlagen mich!

Der Eine (mit höhnlicher Verbeugung zu Schiller). Reverenz, Herr Großfürst. (Sie ziehen sich zurück und beobachten.)

Schiller (herabgeneigt). Vergib mir die Miasmenluft um dich!

Streicher (mit großer Heftigkeit). Was sagte Dalberg?

Schiller. Ich hab' nichts mehr von ihm zu erwarten!

Streicher. Barmherziger Gott! (Mit neuer Hoffnung.) Aber der Preis? Der Preis der „Deutschen Gesellschaft“?

Schiller. Der Iffland hat ihn!

Streicher (stürmisch). Dein Vater wird helfen?

Schiller. Mein Vater und die Schwester sind auf der Reise nach Haus'! (Streicher starrt ihn, wie entgeistigt, an.)

Der Eine (kommt näher). Er hat einem Frauenzimmer die Taille ruiniert? (Zum Andern.) Komm, 's wird interessant!

Streicher (in neuer Hoffnung; atemlos). Nicht wahr, Schiller, — wenn einer, der im Schuldturm steckt und drum nicht zum Waffengang gehen kann, wieder frei wird, dann gilt er bei den Offizieren als kommun? (Sehnsüchtig.) Gelt? Sie schlagen sich nimmer mit ihm?!

Schiller (Schritt zurück). Meinst du, ich sei ehrlos?

Streicher (verzweifelt). Weißt du, was der wahre Mensch ist? Angst! Angst ist er!!

Schiller (streichelt seinen Kopf). Sprich in der **Ordnung**!

Streicher (zurückweichend). Wird er sich noch mit mir **schießen** wollen?

Schiller. Wer?

Streicher (erkennender Schrei). Schmutz wird das **Edelste** in meinem Hirn! Hör' mich **nicht**! (Stößt Schiller weg, schreit.) Ja, ja, hör' mich: Ich bin nur Lump durch **dich**! (In immer größerer Erregung.) Weg!! Ich brauch' dich **nicht**! Deine Höhenluft vertrag' ich nicht. Egoist! Läg' ich sonst hier? Für dich, wenn ich nicht, durch dich, **du** wäre!

Schiller (entsetzt). Ich versteh' dich nicht, Freund? . .

Streicher. Freund? Freund! Ist das Freundschaft gewesen? Selbstsüchtiger! Von dir hab' ich das Lügen gelernt! (Schreit.) Gib mir mein Handeln zurück, mein Ich, zurück meine Augen, meine Ohren; ich hab' so gut ein Recht, zu leben, wie du. Vergiß das nicht! Probier' an andern deine Theorien! (Tief erschüttert.) Gott, Gott — ich red' schon wieder in deinem mörderischen Tonfall, nicht einmal die Stimme ließest du mir! Beutelschneider der Seele!

Der Eine (zu Schiller). Sollen wir ihn auf den Kopf stellen, Euer Gnaden, damit sich das Hirn wieder vom Gesäß in den Schädel begäbe? Er ist übergeschnappt!

Schiller (ohne zu achten, flehend). Streicher, hör' mich!

Streicher (schreit). Ruhig! Sprich nicht! Deine

Stimme hat Werbekraft. Sie schmeichelt, ohne **es zu** wollen. Sie kommandiert, sie zwingt, sie **befiehlt,** sie macht mich zur Puppe, die willenlos folgt. **Ich** will nicht folgen, ich will nicht dein „Marquis **Posa**" sein! Wer gibt dir das Recht, mich auszunützen? **All**zulange hast du an Drähten gezogen! Du spieltest **dein** Theaterstück mit Menschen, mit Puppen, die's **bitter** ernst nahmen, Verbrecher! (Hand gestreckt.) Weg, weg **von** mir! Ich mag dich nicht!

Schiller (faßt ihn an; herrisch). Wer stehet zwischen uns?

Streicher (trotzig). Ich geb' keine Antwort!

Schiller (mächtig). Du mußt! Ich wills! Das Recht hab' ich, zu wissen, durch welchen Schuft *ich* meinen Freund verlor!

Streicher (zeigt mit dem Finger). Durch dich!

Schiller (zurückweichend). Durch mich?

Der Eine. In solchem Zustand wirken Prügel Wunder!

Schiller (Faust erhoben). Weg, Hyänengezücht, oder meine Faust fällt auf euch! (Sie weichen ängstlich zurück; eindringlich.) Streicher, wohin kam dein Mut, deine Entschlossenheit, deine hingebende Liebe, deine Klarheit im Freundschaftshandeln?

Streicher (Kopf vorgeneigt). Freundschaftshandeln nennst du die Sklavendienste, in die du mich zwangst? Karikatur! Du meinst zu leben und agierst Papier! Hättest du die Majorin und mich jemals geliebt, wenn du uns nicht gebraucht hättest, für dein Trauerspiel?

Schiller (tief betroffen). Streicher! Beschimpf' mein Werk nicht!

Streicher (in verzweifelter Abwehr). Seelenfänger, putz' dich nicht auf! Du redest noch immer vom Werk? Egoistischer Skribifax! Was leistetest du seit den „Räubern"? ..

Schiller (wehrt mit den Händen). Nicht, nicht!! (Zu Tod getroffen, die Hände erkennend vors Antlitz.) Du willst mich beleidigen!

Streicher (steht keuchend). Verzeih' mir Gott!

Der Eine. } Er hat die „Räuber" geschrieben?
Der Andere. } Das ist der Herr Schiller?

Der Eine. Hurra, die böhmischen Wälder! Jetzt wirds fidel, Galgenschwager! (Vor Schiller.) Verfügen Sie über mich und meine Faust! (Singt.) „Ein freies Leben führen wir . . ."

Schiller (streckt, im tiefsten Schmerz, die Hand gegen Streicher). So verstehet ihr mich?!

Streicher (weinend, die Hände gefaltet). Verzeih', daß ich roh war! — Ich mußte es sein! (Neuerlich losbrechend.) Ich wär's wieder! Ich bin's wieder! (Schiller steht regungslos.) Lass' mich unten! (Schneidend.) Ich wäre ohne dich nie so elend geworden!

Schiller (fassungslos). Das darfst du nicht sagen! Bei Gott, das nicht! (Heftig.) Ich will nicht, daß du das sagst!

Der Eine. Probieren Sie's mit uns! Wir sind anders geschnitzt!

Streicher (neuerlich entsetzt). Siehst du die Tyrannei deines Geistes? Du willst es nicht! Drum, drum, weil du's nicht willst, drum sollt' ich nie reden, was ich denke! — (Bettelnd.) Sieh' mich nicht so schrecklich an! Schiller, begreif' mich, bitte, begreif' mich! Ich will wieder Andreas Streicher sein; ich war es nicht mehr, vom Augenblicke an, da ich dich kannte; (gehetzt) jede deiner Zeilen, jeder deiner Sätze saß wie Gift in mir! Die Seele allein kann nicht leben! Ich sprach mit deinen Worten, mit deinem Sinn! Siehst du noch nicht dein Unheil? Was du wolltest, das tat ich, du zwangst mich nieder und nanntest das: Gefolgschaft! Was tat ich denn? Ich handelte, wie du's im „Karlos" vorschriebst; ich sprach zur Kalb des Posas Worte an die Elisabeth, ich umschlang dich und meinte des Marquis Posas Freundschaft. Alles, alles war Pose, was du ernst nahmst! Ja!!! Und du, du bist schuld daran! Du knebeltest und tratst aus in mir, was nicht dir und deinem stürmischen Wollen genehm war! Du schufest mich zum Freunde, weil du große, heroische Freundschaft fühlen wolltest! Du preßtest Aufopferung in mich, die ich nicht hatte; ich gab dir Selbstlosigkeit, die du in mich legtest; ich bin nicht dein Freund, ich bin nicht aufopfernd, ich bin nicht mutig, ich bin ein feiger Mensch, der nur an sich denkt, dem um sich mehr bange ist als um jeden andern! (Flehend näher.) Schiller, entlass' mich, ich kann nicht für dich fechten, führ' deine Sache selbst, mein Ansprung war größer als die Kraft

— laſſ' mich hier, verſteckt und ehrlos, damit er mich **nicht** findet! Ich fürcht' mich vor ihm! (Zitternd.) Nun **hab'** ich's geſagt, veracht' mich, aber wiſſe endlich: ſo **bin** ich! Fürwahr: ſo bin ich!

Schiller (klagend). Alles Lug und Trug und Worteklang, was ich mit Freuden erkannte, wofür ich ſchuf! (Erſchüttert.) Wofür die Erkenntnis, wenn ſie nicht **anderen hilft**? (vor ſich hin.) Weltenuhrwerk, ſteh' ſtill! Mein Leben baute auf Sand! Mein Werk und Tun **verkannt**; (immer heftiger.) ſchlecht ſind die Beſten der Menſchheit; ſie läßt ſich nicht führen; alles umſonſt, was ich tat, um die Seelen zu heben! — (Weh, aufſehend.) Wovor fürchteſt du dich? Sags, damit ich das von **dir** löſe!

Der Eine. Prügel verdient die Kanaille! Sie hat das Herz nicht, mit einem Kerl zu balgen, der honett zu maſſakrieren weiß!

Streicher (klammert ſich an Schillers Arm). Er wird mich ſuchen! Er ſoll meinem Daſein nicht das Ende zeichnen mit ſeinem Schuß!

Schiller. Wer?

Streicher (irr). Ich tat, was dein Marquis Poſa tat! Ich ſagt' es ſchon: ich kreierte die Rolle im Leben! Ich opferte mich für den Freund! (Weinendes Lachen.) Macht's nicht der Marquis Poſa ebenſo bei König Philipp, deſſen Frau du liebſt? Ich ſtellte mich vor, ich nahm alles auf mich, als ſie deinetwegen kamen, vom Kalb, mit der Forderung. Ich ſagte dem

Major: Ich hätte die Kalbin in Liebe besessen, ich, ich sei schuldig!

Schiller. Das?

Streicher (wie früher). Warum schriebst du den „Karlos“ nicht zu Ende; der Schuldturm kommt nicht vor in ihm! Hättest du den „Karlos“ zu Ende geschrieben, du hättst das nicht erlebt! Ich wär in der Rolle geblieben! — Als mich die Soldaten faßten, vor allen Leuten, mich, der ich stets ehrlich war — da floß noch eine hohe Phrase aus mir, dann stockt' das Uhrwerk, es war abgelaufen, die Mühle der Nachahmung stand, verzweifelt schlug die Zunge, wie ein leeres Rad, dem das Wasser mangelt — da war ich wieder ich! (Schreit.) Schiller, in der Tragödie wird der Marquis Posa totgeschossen! Wird das auch mein Ende sein? (Rüttelt ihn in Todesangst.) Waren die Sekundanten bei dir?

Schiller (ganz benommen). Ich sah niemand!

Streicher (verzweifelt). Er nimmt mein Opfer an! (Klammert sich an Schiller.) Errett' mich, ich bin noch so jung!

Schiller (drohend). Du warfst Schmutz auf die Frau!

Streicher (achselzuckend). Der Marquis Posa tut das gleiche! Ich hätte weiter Mut gehabt, hättst du den „Karlos“ beendigt! In ihm hätte ich mich wieder gefunden! Sicher! (Stutzt; einen Augenblick starr.) Mich? Dich! Mich? (Irrsinnig.) Ich bin nicht ich und er ist nicht er,

weil er ich ist! (Greift mit den Armen um sich.) Ist das Wahnsinn? Trillert er? (Starr.) Deine Worte! Mir schwindelt! . . . (Fällt zusammen.)

Schiller (Angstschrei). Streicher! (Zu den andern.) Helft mir! (Die zwei helfen den bewußtlosen Streicher betten.)

Der Eine. Herr Schiller, darf ich einen Vorschlag machen? Einen lukrativen Vorschlag, des Hades würdig?

Der Andere (zupft ihn). So schweig' doch!

Der Eine. Ich hab' Ihre „Räuber“ gesehen, alle Achtung! Sie haben Saft! Ich will ausbrechen; der Hasenfuß da hosiert in die Hosen. Helft mir und ich will Euch dienen, bis sie uns beide hochziehen am Aussichtsholz, um das die Krähen tanzen. Ich kenn' desperate Bursche, Bursche, denen der Fußboden unter den Sohlen brennt, die nicht lang' ums Vaterunser fragen — Ihr sollt unser Hauptmann sein!

Streicher (kommt zu sich). Wo bin ich? (Sieht Schiller, der ihm die Brust entblößt hat und die Hand auf sein Herz hält; schreit.) Er nimmt mir das Herz aus der Brust! Helft mir! helft mir! Er nimmt mir das Herz! (Fällt zurück.)

Der Eine. Haut ihm das Herz ums Maul und seid unser Hauptmann!

Schiller (vor Streicher niedergeworfen). Streicher! Halt' aus im Guten und du steigst himmelan, glaub' mir! (Flehend.) Halt' durch, du bist zur Seligkeit, zur Menschenwürde, auserkoren! Ich lehrte nicht zuviel! Ich meinte es nur gut! Halt' fest daran! (Hetzend.) Meinem Vater werd' ich schreiben, er muß helfen, er kann helfen, er

wird dich befreien, alles, alles wird der alte Mann tun, wenn ich drum flehe — (Aufschreit) von drüben, aus dem Schattenreich! Ja: Ich will ihm schreiben, daß es mein letzter Wille sei, daß ich das von ihm verlangte als Einlösung für den morastigen Zirkel des ewigen Würgers in uns, in den er mich wider Willen warf. (Jubelnd.) Streicher, du kommst frei! Streicher, du wirst frei sein, wenn mein Leichenstein noch nicht steht — aber haß' mich nicht! (Streng.) Willst du?!

Streicher (weicht zurück). Du willst mich wieder zu etwas zwingen?

Schiller (atemlos). Ich will meinem Vater die Skorpione des Fluches meiner Todesstunde ins Ohr setzen, damit er zahle! Ich will ihn und die Schwester quälen mit meinem letzten Wunsch. (Herrisch.) Sag, daß ich dir Gutes gab! Daß du mir meinen Geist verzeihst! (Hebt die Pistole gegen Streicher.) Sag's!!

Streicher. Zu Hilfe! Hilfe!! (Der Beschließer und das Becksche Ehepaar stürmen durch die Tür.)

Dritter Auftritt.

Die Becks, Beschließer — die Vorigen.

Streicher (auf sie zu). Zu Hilfe!

(Schiller steht starr, lacht gellend, verzweifelt, setzt die Pistole an seinen Kopf; Beck und der Beschließer stürzen auf ihn zu und entreißen ihm die Waffe, die Beckin tut einen Schrei).

Beck (erschüttert). Was hätte Der gesagt, der Sie zur Weckung des Menschenherzens in die Welt sandte? (Alles

steht ergriffen.) — Herr Schiller, wir nahmen es stets als größte Ehre, Sie zu kennen und Ihr Genie so liebevoll . .

(Schiller lehnt, aus Tiefstem schluchzend, den Kopf hinterm Arm versteckt, an der Mauer).

Beck (wie früher). . . . so liebevoll und freundlich mit uns in Verkehr zu sehen! (Mit stockender Stimme.) Meine Frau, Sie wissens, stammt aus vermöglichem Hause. Man hat sie enterbt, weil sie mich ehelichte, der ich Protestant und Akteur bin, doch ist immerhin, wir dürfen so sagen . .
(Seine Frau unterbricht ihn und tritt resolut vor ihn.)

Beckin (schlägt in die Hand). Wir haben dreihundert Gulden gesparet; die gehören Ihnen; schrumm!! (Zu ihrem Mann.) Heinrich, gib den Beutel her! (Er tuts.)

Beck. Löst Euren Freund und erhaltet Euch Eurem Werk! (Stellt den Beutel neben Schiller; sein Weib umschlingend.) Müßt' nicht glauben, daß wir nichts von Euch lerneten; es ist Ihr Zitat: „Und setzet Ihr nicht das Leben ein, nie wird Euch das Leben gewonnen sein!" Bei uns kanns höchstens ums Pöstle gehn, nicht ums Leben; gelt, Karolin? (Sie küssen sich.)

(Schiller wie früher.)

Beckin (wischt die Augen). Mein Kindlein, so ich unterm Herzen trag', soll die Zinsen einstreichen, wenns in die Jahre kommt, Euer Werk zu lesen. Gelt, Heinrich?

(Schiller steht langsam auf, geläutert.)

Beck. Wenns ein Büblein ist, heißts Friedrich!

Schiller (tiefst bewegt). Ihr nennt mich mit euerem Kind? (Stark.) Wißt ihr, was ihr mir gebet? Nicht Geld,

— Leben, Blut gebet ihr mir, neue Lebenskraft, Gewißheit gebet ihr mir, daß ich kein Narr bin, daß doch Menschen leben, daß es so sein könnte, wie ich es will! Ihr seid Beweis der Gottheit, die, ohne Güte, fern dem Menschenherz bleibt! (Gerührt.) Mutter ist sie! Die höchste Seligkeit der Welt trägt sie in sich und denkt an mich! (Zu den andern.) Bin ich da schlecht?

Beckin (jubelnd). Er nimmts! Er nimmts! (Beck nickt weinend.)

Schiller (steigend). Von euch muß ich es nehmen, damit ich danken kann, durchs Werk! (Gerührt.) Ich kann's nicht anders! Streicher! (Sieht ihn triumphierend an.)

Der Eine. } Was sind wir für Schweine!
Der Andere. } Dürfen auch wir hoffen?

Streicher (kommt näher; reuig). Verzeiht, was ich im Kleinmut sprach! (Schluchzend.) O Schiller, Schiller, verzeiht!

Schiller (groß). Schaff' ich das Leben, muß ich ihm mutig ins Antlitz sehen — ich weiß jetzt: es liebt Sonne und Schatten! Wunderherrlich schoß unsre Freundschaft hinan, wie eines Springbrunnens Strahl im Sonn'licht! Willst du, Freund, unfroh die Augen vom göttergleichen Emporstieg wenden, weil er, in tausend Strahlen zerfallend, wieder zur Erde sinkt, aus der er kam? (Lächelnd.) Ist doch das Schauspiel wunderschön gewesen. (Drückt Streicher die Hand.) Die wahre Freundschaft ist des Selbsterkennens Ursprung. Ich maß mich und erkannte mich durch dich! Hab' Dank!

Streicher (bebend). Ich schmähte dich!

Schiller. Was die Welt freuet und wünscht, gehet dem unter im Lebenssturm, der unsterblich in ewigen Sphären lebt! (Zu allen.) Ich werd im Werk es sühnen, daß ich Gott bezweifelt! (Jubelnd, die Arme gestreckt, zu allen.) Es gibt etwas in uns, das stärker ist als alle Welt!! Ich fühl' es deutlicher denn je; ich will's verkünden! (Stolz ab; alle stehen ehrerbietig.)

Der Eine (kratzt sich). Muß doch so 'was, wie 'neu Himmel geben! (Vorhang.)

Vierter Auftritt.

Verwandlung.

(Nacht; Zimmer der Kalb wie früher; eine brennende Kerze im Winkel, die die Hälfte der Bühne finster läßt. Frau von Kalb packt Geld, Schmuck usw. in einen Redikül.)

Kalbin (hält inne; freudig). Schiller ist stark und läßt mich nimmer straucheln; ich fand zu mir! (Arme gebreitet.) Ganz brauch' ich ihn! (Sinnlich.) Oh komm', oh komm'! (Sieht auf; Entschluß.) Das Kind des andern will ich nimmer sehen! — (Lauscht.) Wer kommt? Neues Unheil? Sie verbirgt den Redikül; von links Major von Kalb.)

Fünfter Auftritt.

Kalb — Kalbin.

Kalb (sie grimmig musternd). Kränkst du dich, daß ich noch im Leben marschier'? Wird noch länger der Fall

sein; deine Galans laufen wie die Hasen! (Auflachend.) Sie haben keine Kourage!

Kalbin. Gib nicht Unschuldigen Schuld, die du allein tragen mußt.

Kalb (näher). War ich so faul, daß du zwei Gehilfen nahmst? Brav, brav! (Schrecklich.) Die Stadttore sind geschlossen; ich werd' den Schiller finden! Wenn du sie verborgen hältst, gib sie heraus!

Kalbin (sicher). Schiller wird sich mit dir nicht schlagen!

Kalb. Nicht? Versteckt er sich drum? Nicht schlagen?! So?! Kneifen sie aus Freundschaft? Der Musikus war nicht auf der Reitbahn! Was in Kompagnie liebt, muß auch in Kompagnie ins Gras beißen! (Drohend.) Erschrick nicht, wenn du die Totenglocke hörst. (Will ab, sie hält ihn, in Todesangst, zurück.)

Kalbin. Herr Schiller ist unschuldig!

Kalb (hämisch). Hats der stille Musikus allein getan und sah der Andere bloß zu?

Kalbin (betroffen). Was soll Herr Streicher?

Kalb. Er hat gestanden — ich nehm' ihn als Draufgabe! (Will ab; sie hält ihn.)

Kalbin (mit Hoffnungsschimmer). Streicher? Was gestand Streicher?

Kalb. Daß er mich auch vertrat, du Dirne!

Kalbin (mit Verzweiflungsstirn). Was soll dann Schiller? Was willst du dann von ihm? Laß' ihn frei und ledig, wenn der Andre . . . (Stockt.)

Kalb (vollendet wütend). . . . auch dein Buhle war? Du verrietest dich bös . .

Kalbin (schreiend, schlägt die Brust). Ja, ja: Herr Streicher stehet meinem Herzen nah, es sei gebeichtet! Herr Streicher ist dein Feind, nicht Schiller! Laß den Unschuldigen nicht sterben, werde nicht Mörder! Rein ist Schiller wie der Bergesquell; Streicher, Streicher heißt die Kanaille!

Kalb (verächtlich). Dirne du, die ihren Buhlen verrät, aus Angst, den Schoßhund zu verlieren. (Stößt sie weg.) Ich will sehen, ob meine Bracken das Wild stellten! (Hand erhoben.) Bet' für deine Zwei, daß sie drüben gut' Quartier finden! (Ab.)

Kalbin (in größter Erregung). Was tat ich? Schaff' ich die Bahn mit Lügen frei? Ist die Seligkeit des Erkennens so kurz; ward das endliche Finden so karg befristet? (Entschluß.) Ich muß ihn retten! (Sie läutet dem Mädchen, Glockenzug; verzweifelnd.) Wenn ich verkauft wurde, wenn mein Kind gezeugt wurde wider meinen Willen, wenn alles Blase und Zufall ist auf dieser Welt, warum sollte sie kein Herz haben? Sie ist nicht sein Weib! (Mädchen tritt ein.)

Sechster Auftritt.

Kalbin — Mädchen.

Mädchen. Befehlen, Gnädige?

Kalbin (hastig auf sie zu). Ich war streng und knapp zu dir: man erzieht uns so! Verzeih' mir!

(Ausflucht suchend.) Man lebt schnell, der Tod ist pünktlich, wenn mir etwas geschähe, was menschlich ist, (forschend) würdest du meinem Kinde Mutter sein? (Werbend.) Es ist ein liebes, herziges Kind für den, — (hart) der den Vater nicht haßt!

Mädchen. Fühlen sich Frau Majorin nicht wohl?

Kalbin (immer drängender). Du mußt ihm pünktlich die Nahrung reichen, es gehen lehren, daneben stehen, wenn es strauchelt, ihm den Weg zeigen, auf dem es wandeln soll. (Rafft alles zusammen.)

Mädchen. Ich werd' nach dem Medikus senden!

Kalbin. Hier (reißt Schmuck und Geld aus dem Ridikül) hast du Geld und Juwelen, mehr als um reich zu sein! Schmuck, Perlen und Diamanten, Gold genug, dir Mann und Haus zu kaufen; alles ist kaufbar! (Schiller tritt hoch-aufgerichtet durch die Kabinettür; beide Frauen erschrecken.)

Siebenter Auftritt.

Schiller — die Vorigen.

Mädchen. Maria und Anna!

Kalbin (ihm an den Hals). Friedrich, er will dich morden!

Schiller (zum Mädchen). Geh' Sie! (Mädchen schleicht wortlos ab.)

Kalbin (weich). Wie hell ist alles, wenn du bei mir

bist! (Verbirgt den Kopf an seiner Brust; heiß.) O Lieber, ich bin stark!

Schiller (schließt sie wider Willen in die Arme). Wie gut du bist! (Hält die Augen geschlossen.)

Kalbin (küßt ihn). Du schöner, hoher Held!

Achter Auftritt.

Schiller, Kalbin — Iffland.

Iffland. Wie rührend!

Schiller (fährt auf, befreit sich). Habt Dank, Herr Iffland; Ihr kommt zur rechten Zeit!

Iffland. Das freut! Ich hab ein Angebot zu tun.

Schiller. Laßt hören!

Iffland. Ich mach' Ihr Stück, geb' es dem Dalberg ein; der Namen und die Ehre Ihnen! Mir nur das Geld — zur Hälfte!?

Schiller. Was ich der Menschheit sagen muß, kann ich nur sagen!

Iffland. Ihr letztes Wort? (Schiller nickt.) Jetzt hol' ich den Major. (Ab.)

Kalbin (hocherregt). Du schlägst dich nicht mit ihm?! (Mahnend.) Es ist das Unterpfand der Liebe, das ich von dir heischte?

Schiller (ernst). Hier ist dein Brief zurück! (Gibt ihn ihr.)

Kalbin (zurückweichend). Du willst dich schlagen?

Schiller. Ich kam, Abschied zu nehmen.

Kalbin. Unser Abschied wird gemeinsam sein!

Schiller. Ich gehe in die Welt, um Position zu fassen, von der herab ich künden will!

Kalbin (entschlossen). Du hast recht! Ja, gleich jetzt: eh' er wiederkommt! Wir wollen fliehen! Vor allen Leuten will ich mit dir wandeln! Sie sollens sehen — auch er! Ich werd' dich schützen! Mit meinem Leibe decken!

Schiller (befreit sich sanft). Ich geh' allein!

Kalbin (starr). Allein?

Schiller. Das Werk verlangt es!

Kalbin (greift verwirrt an ihren Kopf). Was hast du? Was bin ich?

Schiller. Ein armes Weib, das köstlichen Genuß dem bereitet, der sich in dir verlieren darf; ich muß dich meiden!

Kalbin (in steigender Verzweiflung). Wecktest du mich dazu?

Schiller (klar und einfach). Ich muß mein Lebensfragment vollenden, die kühne Anlage meiner Kräfte rastlos zu dem anspornen, was das Vorhaben der Natur von mir verlangt; ich zauderte allzulange. (Zeigt.) Sieh' diesen Iffland! Fühlst du nicht, daß mich die Welt gebraucht?

Kalbin (hingebend). Ich laß' dich nicht; du bist Idol

und Zauberstab! Was kümmert mich die Welt?! Ich will mit dir glücklich und genießend sein!

Schiller. Füg' dich, Charlotte, verzichte!

Kalbin (leidenschaftlich). Gott will Genuß der Schöpfung für seine Kreatur!

Schiller. Genuß ist nur für die, die nimmer hoffen!

Kalbin (entfesselt). Erde und Gestirne bieten nicht mehr als Liebe; ich hab's mit schauderndem Schmerz erkannt! Ich will glücklich sein! Lieben!

Schiller. Der Lieb' Erfüllung ist auch der Liebe letzter Augenblick!

Kalbin. Dein Weib nicht, nur Geliebte will ich sein!

Schiller (mitleidig). Charlotte!

Kalbin (flehend). Nimm Ifflands Vorschlag an; ich will bei meinem Manne bleiben — nur geh' nicht weg von mir! Ich will zur Dirne werden — deinetwillen — nur geh' nicht weg!

Schiller. Ich litt bei euch zuende!

Kalbin. Du sollst nicht leiden!

Schiller. Wie sollt' ich Kleinen und Müden Glauben zu spenden vermögen, wenn ich zuvor ein kleinliches, schmutziges Glück in Sicherheit brächte?

Kalbin. Du bist ein Mann — ich Törin hoffte noch einmal! Schiller! Es kann nicht sein!!

Schiller. Nichts gilt der Einzelne gegen das aufsteigende Wohl des Ganzen, das zu befestigen

ich berufen bin! In meiner Hand wachsen die Lose von vielen!

Kalbin. Du überhebst dich! Larve des Ruhms! Nie, niemals wird dein Hirnapparat, wider Gottes ewigen Willen streitend, siegen! Niemals! Gott verflucht dich!

Schiller (nimmt sie bei der Hand, stark). Den Gott, wie du ihn meinst, den kleinen Gott, den gibt es nicht! Ob ich mein Ziel erreiche? Ich weiß: es treibt mich an, dem Ziele zuzustreben! Das ist Gewähr, daß ich die Pflicht erfülle! Weh' dem, der sein Ziel so nieder setzte, daß er's erreichen kann; er wird nicht selig sein, weil ihm die Hoffnung schwindet. Charlotte! Nur Sehnsucht, Kampf und Bitternis sind Glück! Bescheide dich damit!

Kalbin (um sich stierend). So hart wäre dies Leben? So hart?

Schiller. So hart und wunderschön!

Kalbin (mit einem Schrei). Sei still! (Hände vor die Ohren.) Nichts will ich hören! (Weit vorgeneigt.) Das ist das Letzte? Die letzte Weisheit: Einsam und traurig geboren werden, zwecklos! Einsam und in Gefahr leben, niemals Erfüllung! Einsam und hoffnungslos sterben? Wofür? Alles wankend, ohne Halt? (Sie greift mit den Händen um sich.) Ich kann nicht mehr! ... (Sinkt ohnmächtig zusammen.)

Schiller (neben ihr, sie mitleidig streichelnd). Sie lag in einem langen, schweren Traum: sie wollt nur einen

Menschen lieben! (Blick nach oben, stark und froh.) Mein Werk! Mein Werk hebt, im befreiten Hirne, an von Neuem! . .

(Major von Kalb rast, mit dem gezückten Degen, durch die Kabinettür.)

Neunter Auftritt.

Kalb, Kalbin, Schiller.

Kalb (wutblind). Jetzt hab' ich dich, mein Bürschchen! (Sieht seine Frau.) Was hat sie?

Schiller (weltüberlegen). Habt Achtung vor dem Leiden dieser Frau!

Kalb (roh). Tot?

Schiller. Sie weiß erst jetzt zu leben! (Kalb legt sich aus.)

Kalb. Legt aus! (Schiller steht regungslos und sieht ihn starr an.)

Schiller. Der Geist ist nicht zu morden!

Kalb. Ich renn' dich durch, so wahr Major ich bin!

Schiller. Stärker ist des Wissenden Blick als Stahl und Pulver!

Kalb (betreten). Du willst nicht? (Geht zur Tür und sperrt sie ab; gibt ihm eine Pistole, behält selbst die zweite.) Du kannst für deinen Freund drüben Quartier machen! Ich hab' den ersten Schuß! (Zieht das Schnupftuch, reicht es.) Faß' an! (Schiller läßt die Pistole zur Erde fallen.) Du willst nicht? Sei's!! (Feuert; Schiller steht unverändert, die Kalbin erwacht mit einem Schrei;

fiert beide an.) Zu früh riß mir der Finger. Schieß! Du bist daran! (Stellt sich breit hin.)

Schiller (mitleidig). Mit Wut und Kugeln läßt sich gar nichts zwingen, Herr Major, von dem, was über uns geheimnisvoll mit Titansschwingen rauscht, in ew'gem Auf und Nieder. (Gütig zur Kalb geneigt.) Sei stark mir! Freundin sei mir durch die Stärke!

Kalbin (erhebt sich, geklärt). Was soll ich tun?

Schiller. Leb', wie du sollst: für die nach uns! Sie steigen nur, wenn wir die Stufen bauen durch Verzicht des Ich. (Sieht sie stark und hell an.)

Kalbin (fest, Händedruck). Mein Kind sei mir mein Werk, wie dir die Tat.

Kalb (weicht scheu zurück). Wer heißt euch predigen?!

Kalbin (zu ihrem Mann). Auch du bist Mensch, Heinrich!

Schiller (still, heiter, groß, hebt gegen beide grüßend die Hand, wie segnend, dann langsam, zum Werk entschlossen, ab).

(Vorhang.)

Herrosé & Ziemsen, G. m. b. H., Wittenberg.




Princeton University Library
32101 068364122


Princeton University Library
32101 068364122